Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kreh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Montag, den 28. September 1925** | **5. Jahrgang • Nr. 213**

Kein Zusammentritt des Reichstages

Die „Volksvertretung" hat zum Pakt und zur Teuerung nichts zu sagen

Im Aeltestenausschuß des Reichstags, der am Sonnabendvormittag tagte, beantragten die Kommunisten den sofortigen Zusammentritt des Reichstages für Dienstag, den 29. September. Sie forderten, daß **die Note mit der Zustimmung zum Sicherheitspakt auf keinen Fall vor der öffentlichen Besprechung im Reichstag abgeschickt werden dürfe**, da gerade jetzt angesichts der kritischen Lage in England und der kriegerischen Verwicklungen Frankreichs die Westorientierung als besonders gefahrdrohend, rücksichtslos erörtert werden müsse. Außerdem muß der Reichstag **zur Teuerung und der von der Luther-Regierung angekündigten, aber nicht durchgeführten Preissenkungsaktion Stellung nehmen.** Das Preissenkungsgerede sei nur zur Lohndrückerei gegenüber den Arbeitern ausgenutzt worden; im übrigen habe aber die Preissenkungsaktion der Luther-Regierung schon pleite gemacht. Darüber muß **Abrechnung gehalten** werden.

Müller-Franken (SPD.) erklärte, sich diesem Vorschlag **nicht anschließen** zu können, er müsse erst die Verhandlungen des Auswärtigen Ausschusses abwarten. **Genosse Koenen** antwortete darauf, daß die Ausschußverhandlungen Geheimverhandlungen seien, während die Arbeiterschaft **offene Antwort fordern** müsse. Gegenüber der SPD. sei besonders bemerkenswert, daß **der englische Gewerkschaftskongreß neben anderen Beschlüssen den Dawes-Pakt abgelehnt hat**, was neben dem roten Freitag, der weiteren Steigerung der Massenarbeitslosigkeit und der Wahlniederlage der englischen Regierung in Stockport eine neue Situation geschaffen hat. Dazu muß die organisierte Arbeiterschaft Stellungnahme fordern. Müller-Franken antworte wieder, daß sie auch zu diesem neuen Moment erst die Entscheidung des Auswärtigen Ausschusses abwarten würden. Wegen der Besprechung der Teuerung „behielten sie sich alles weitere vor".

Die **Deutschnationalen lehnten schroff jeden Gedanken an Zusammentritt des Reichstages zwecks Stellungnahme zum Sicherheitspakt ab**, worauf Gräfe von den Deutschvölkischen, der den kommunistischen Antrag unterstützte, mit einer schweren Attacke gegen die deutschnationale Führung antwortete.

Fehrenbach (Zentrum) und die übrigen Parteiführer schlossen sich aber **vorbehaltlos den Deutschnationalen an.** Damit war der Zusammentritt des Reichstages für Dienstag abgelehnt. Auf eine Frage unseres Vertreters, ob denn das Präsidium gegen die ansteigende Teuerung und der Preissenkungspleite in den nächsten Wochen wenigstens eine Stellungnahme des Reichstages herbeiführen wolle, wurde geantwortet, daß **eine Zusammenberufung des Reichstages vor dem geplanten Termin, dem 19. November, nicht beabsichtigt sei.**

Dann begannen die geheimen Verhandlungen im Auswärtigen Ausschuß, und über die Teuerungsnot des Volkes wird überhaupt nicht geredet.

Die deutsche Antwortnote in Paris, Brüssel und London überreicht

Annahme der Einladung zur Pakt-Konferenz

(TU.) **Paris, 27. September.**

Der deutsche Botschafter von Hoesch hat Sonnabend nachmittag in Abwesenheit des Außenministers Briand dem Generalsekretär am Quai d'Orsay, Herrn Berteloi, die Antwort der deutschen Regierung auf die Einladung der alliierten Mächte zu einer Ministerkonferenz überreicht. Die Antwort stellt eine Annahme der Einladung dar. Im Anschluß an die Uebergabe der Antwortnote faßten die verschiedenen mit der Begegnung der Minister zusammenhängenden Fragen zur Sprache.

Aus Brüssel wird gemeldet, daß der dortige deutsche Botschafter einen gleichen Schritt beim Ministerium des Auswärtigen unternommen hat. Der deutsche Botschafter wurde gegen Mittag von Vandervelde empfangen, dem er die Antwortnote der deutschen Regierung überreichte. Es entspann sich im Anschluß an die Uebergabe eine zweistündige Unterredung.

Der deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer, hat gleichfalls Sonnabend nachmittag im Foreign Office durch Ueberreichung einer Note die Annahme der Einladung Deutschlands bestätigt.

Horthy-Henker bei der Blutarbeit

Ansteigender weißer Terror überall

Bürgerliche Blätter und Zeitungsagenturen sind angefüllt von Meldungen über „kommunistische Umtriebe in Ungarn". Der gewesener Volkskommissar Matthias Rakosi, der die engsten Verbindungen mit linksstehenden Sozialdemokraten gehabt haben soll, ist verhaftet worden und mit ihm etwa 70 Mitglieder der linkssozialistischen Bagi-Gruppe. Alle Verhafteten sind Folterungen unterzogen worden. Rakosi und der Linkssozialdemokrat Weinberger wurden an Händen und Füßen gebunden und auf die Folterbank gezogen. Infolge der fürchterlichen Mißhandlungen erlitt Rakosi eine Verletzung der Wirbelsäule. Man riß ihm auch die Nägel auf und steckte ihm zwischen die Zehen brennende Holzstücke. Auch Frauen befinden sich unter den Verhafteten und auch sie sind Folterungen unterzogen worden. Der Zweck der Folterungen ist, Rakosi und die übrigen Verhafteten zu einem Geständnis zu bringen. Tatsächlich meldet auch schon das zugunsten Horthys diensteifrige WTB, daß Rakosi gestanden habe, daß Gelder für die kommunistische Propaganda und die Organisationstätigkeit von den Handelsvertretungen der Sowjet-Union überwiesen und bei ausländischen Geldinstituten unter falschem Namen eingezahlt worden seien. Es ist also die übliche Methode, Kommunisten „nachzuweisen, daß sie „mit Geldern einer fremden Macht hochverräterische Pläne geschmiedet" hätten. Die Absicht der Horthy-Henker liegt offen zutage: Man will gegen Rakosi ein Todesurteil fällen!

*

Nach einer TU.-Meldung sind in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag weiter zahlreiche Verhaftungen von Kommunisten in Ungarn vorgenommen worden. Es sei der Polizei gelungen, eine Sitzung, an der 1200 Personen teilgenommen hätten, aufzuheben. Nach derselben TU.-Meldung hat sich die Budapester Polizei an die Polizeibehörden von Berlin, London und Paris gewandt und ihre bisherigen Untersuchungsergebnisse mitgeteilt. Die Budapester Polizei wünscht, daß die genannten Stellen in einen Meinungsaustausch treten zur „besseren Bekämpfung der kommunistischen Gefahr." Die Internationale der weißen Henker!

Massenverhaftungen italienischer Kommunisten

Die Regierung Mussolini hat sich kurze Zeit nach der Scheinamnestie, die neben unzähligen Faszisten auch einigen Kommunisten und revolutionären Proletariern zugute gekommen ist, bewogen gefühlt, neue Massenverfolgungen von Kommunisten einzuleiten. Am 19. September haben in **Rom** großangelegte **Haussuchungen** bei Kommunisten stattgefunden, wobei eine Unmenge von Verhaftungen erfolgte. Der amtliche Bericht der Polizei von Rom gibt **234 Haussuchungen und 158 Verhaftungen** an. Unter den Verhafteten befinden sich: der Leiter des römischen Korrespondenzbureaus der in **Mailand** erscheinenden einzigen kommunistischen Tageszeitung Italiens **„l'Unità"**, Genosse **Ottavio Pastore**; der in der Kommunistischen Internationale durch seine langjährige journalistische Tätigkeit bekannte Genosse **Edmondo Peluso**; Genosse **Giuseppe Di Vittorio**, der Sekretär der **„Vereinigung zum Schutze der armen Bauern"** ist, die sich vor kurzem dem **Internationalen Bauernrat (Bauerninternationale)** angeschlossen hat, und noch eine ganze Anzahl aktiver Genossen.

Auch in der **Provinz** sind neue Massenverhaftungen erfolgt. In **Parma** war schon mehr als eine Woche vorher die Verhaftung von nicht weniger als **200 Arbeitern** vorgenommen worden, die noch immer in Haft sitzen. In ganz **Toscana**, aber auch in anderen Teilen von **Nord-, Süd- und Mittelitalien** werden die Verhaftungen fortgesetzt. Daß dabei die kommunistische **„Unità"** fleißig der Beschlagnahme verfällt, ist nur selbstverständlich.

Die Verfolgung der kommunistischen Jugend in Polen

Die Internationale Rote Hilfe erfährt aus Polen, daß vom Bezirksgericht in **Radom** neun junge Arbeiter unter Anklage der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Jugend zu schweren Kerkerstrafen verurteilt worden sind. Domagalski und Karschmarski wurden zu je 19, sieben andere Jugendliche zu je 10 Jahren verurteilt. Der Prozeß verlief ohne Verteidigung, da die Angeklagten auf die Offizialverteidiger verzichtet haben.

Massenverhaftungen in Litauen

Kowno, 26. September. Die politische Polizei hat gestern abend eine illegale Versammlung von Kommunisten ausgehoben. Dem größten Teil der Anwesenden gelang es, zu entkommen. Nur einige Jungarbeiter konnten verhaftet werden. Die Polizei behauptet, es handle sich um Mitglieder des Zentralkomitees des Kommunistischen Jugendverbandes.

In der Nacht vom 22. auf 23. fanden Massenhaussuchungen und Massenverhaftungen statt. Es handelt sich um eine neue Terrorwelle, die den Boden für die Kommunistenprozesse vorbereiten soll.

Die proletarische Front gegen den Kriegspakt

Auch wir müssen ein Scarborough schaffen!

Halle, den 28. September.

Bekanntlich wurde im Frühjahr dieses Jahres von den Vertretern der russischen und englischen Gewerkschaften ein gewerkschaftliches Einheitskomitee gebildet, das für die internationale Gewerkschaftseinheit eintreten sollte. Der englische Gewerkschaftskongreß von Scarborough hat dieses Abkommen ratifiziert. Jetzt sind die Mitglieder des Einheitskomitees nach dem Gewerkschaftskongreß zu einer Sitzung in London zusammengetreten und haben in einem Manifest vor den Arbeitern ein Programm entwickelt. Dieses Manifest, das für den russischen Gewerkschaftsrat von Tomski und für den allgemeinen Rat des britischen Gewerkschaftskongresses von Fred Bramley unterzeichnet ist, erklärt, daß **durch den Dawes-Pakt die wirtschaftliche Lage des Proletariats in den meisten Ländern sich verschlechtert hat.** Gleichzeitig sind die politischen Zustände immer reaktionärer und die Gefahr eines neuen Krieges immer größer geworden. In Marokko, Syrien und China sei bereits Kriegsdonner vernehmbar. In dem Manifest heißt es dann wörtlich:

„Der Sicherheitspakt legt Deutschland die Pflicht auf, militärische und wirtschaftliche Sanktionen gegen Staaten anzuwenden, die sich nicht dem Völkerbund unterwerfen. Der Zweck dabei ist, Deutschland in ein militärisches Bündnis gegen die Räterepubliken einzuschließen. Dies würde Deutschland zu einer ständigen Gefahr für Rätesußland machen und zugleich in Deutschland eine strategische Grundlage für jeden geplanten Angriff gegen die Räterepublik schaffen."

Aus all dem wird dann gefolgert, daß das englisch-russische Einheitskomitee der Gewerkschaften unbedingt ausgebaut werden muß durch Verständigung mit allen Gewerkschaften zu einer **weltumfassenden Gewerkschaftsinternationale.** Der Schluß des Manifestes fordert die Arbeiter aller Länder auf, jetzt wenigstens den ersten Schritt auf diesem Wege dadurch zu vollziehen, daß sie den **sofortigen Anschluß an das englisch-russische Einheitskomitee fordern.**

Diese Kundgebung ist gerade in diesem Augenblick, wo sich die deutschnationale Reichsregierung anschickt, zur Paktkonferenz zu gehen, und wo nicht einmal das bürgerliche Parlament, diese angebliche Volksvertretung, dazu ein Wort sagen darf, von ungeheurer Bedeutung. Es ist ein Signal für das deutsche Proletariat, in allerletzten Stunde der Politik der Sozialdemokratie, der deutschen Gewerkschaftsführung und der gesamten 2. Internationale, die bekanntlich allesamt für den Sicherheitspakt eingetreten sind, den Rücken zu wenden.

Noch sind die Strömungen unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft, die den Kriegspakt gegen Sowjet-Rußland ablehnen, erst in der Entwicklung begriffen, noch hat es die sozialdemokratische Parteibureaukratie in Heidelberg verstanden, eine schwächliche Linke, die nicht unbesehen Sicherheitspakt und Völkerbund schlucken will, niederzuboxen. Dennoch ist es ganz augenscheinlich, daß die Sympathien breitester Arbeitermassen und erst recht solcher, die in der SPD. organisiert sind, in zuziehendem Maße gegenüber dem englisch-russischen Einheitskomitee, gegenüber Sowjet-Rußland und gegenüber einer wirklichen internationalen Gewerkschaftseinheit im Steigen begriffen sind. Vor allem haben hier die Arbeiterdelegationen nach Sowjet-Rußland manche Hindernisse, Hemmungen und Dämme durchstochen und den Weg freigemacht zu einem schnelleren Tempo in Richtung einer nationalen und internationalen Einheitsfront gegen die Pläne, die die Imperialisten vermittelst ihres Sicherheitspaktes schmieden.

Die zentrale Aufgabe einer proletarischen Politik in der nächsten Zeit muß sein, diesen wachsenden Stimmungen und vorerst noch formlosen Sympathien **entsprechend dem Vorgehen der englischen und russischen Gewerkschaften eine feste, wenn irgend möglich, eine organisierte Form zu geben.** In diesem Sinne ist die Kundgebung des anglo-russischen Komitees ein Ereignis von überragender Bedeutung. Sie muß Gegenstand der ernstesten Aussprache **in allen Betrieben und Gewerkschaften** werden. Unermüdliche und zäheste Arbeit wird gewiß notwendig sein, um auch nur das in Deutschland zu schaffen, was für England durch die gewerkschaftliche Einheitsbewegung, den letzten Gewerkschaftskongreß und die Kundgebung des anglo-russischen Komitees für die englische Arbeiterklasse schon erreicht ist. Aber diese mühselige Kleinarbeit wird nicht zu umgehen sein. Von heute auf morgen werden leider die durch die deutsche Gewerkschafts- und Parteibureaukratie der SPD. in größeren Arbeitermassen fest verankerten Dawes- und Völkerbundsillusionen nicht zu überwinden sein, gilt es doch, Anschauungen zu zerstören, die jahrelang von Hunderttausenden von deutschen Arbeitern als richtig angesehen wurden. Darum unermüdlich immer wieder auf das vorbildliche Handeln des englisch-russischen Einheitskomitees hinzuweisen, immer wieder zu zeigen, wie Völkerbund und Kriegspakt ganz in der Linie der Versklavung des gesamten internationalen Proletariats durch die Imperialisten liegen, immer

Morgen Dienstag, den 29. September, abends 8 Uhr, ist im großen Saale des „Volkspark" in einer **großen öffentlichen Versammlung** die **Rußland-Delegierten-Berichterstattung**

Es sprechen die Rußland-Delegierten Kollege Erich Bretag, Wittenberg (SPD.) und Kollege Karl Lüttich, Halle (KPD.) über das Thema:

„Unser Eindruck auf der Studienreise durch Rußland" — **Das Bezirkskomitee für Rußland-Delegationen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250928-10/fragment/page=0001

wieder das wichtigste Mittel gegen die Kriegspläne der kapitalistischen Welträuber, nämlich die einheitliche proletarische Kampffront, zunächst national und dann international, vorzuzeichnen, das ist heute der Angelpunkt der proletarischen Gesamtpolitik.

In diesem Sinne steht eine zielklare Arbeit in den Gewerkschaften im Vordergrunde aller Aufgaben. Der Weg des erfolgreichen Kampfes gegen den Kriegspakt und das weltimperialistische Machtinstrument gegen das Weltproletariat und die ausgebeuteten Kolonialvölker, den Völkerbund, geht nur über die Schaffung eines deutschen Scarborough.

Für den Austausch der politischen Gefangenen!

Zwischen der Sowjet-Union und den kapitalistischen Staaten

(Inprekorr.) Moskau, 26. September.

Anläßlich des Schreibens der deutschen Arbeiterdelegation an die Sowjetregierung über den Austausch der politischen Gefangenen zwischen der Sowjetunion und den kapitalistischen Staaten richtete die Internationale Rote Hilfe an die deutschen Delegierten eine Erklärung, worin es u. a. heißt:

„Wir begrüßen aufs wärmste Euer Schreiben an die deutschen Gewerkschaften und an die deutsche Sozialdemokratie über den Vorschlag, die deutsche Regierung zur Befreiung der politischen Gefangenen zu bewegen. Die IRH. richtet auch an die Sowjetregierung eine Anfrage, ob sie bereit sei, den Austausch der politischen Gefangenen auf Grundlage des Schreibens der IRH. an die zweite Internationale vorzunehmen. Die IRH. bestätigt erneut ihre volle Bereitschaft, die Sowjetregierung um den Austausch der politischen Gefangenen auf der von Euch vorgeschlagenen Grundlage zu ersuchen. Gleichzeitig erklärt die IRH. ihre Bereitschaft, die Vermittlungsrolle in der gegenseitigen Informierung über die Lage der politischen Gefangenen und in der gegenseitigen Hilfeleistung für die politischen Gefangenen zu übernehmen. Die IRH. verliert nicht die Hoffnung, daß unter dem Druck der breiten Volksmassen die zweite Internationale und ihre Parteien die von der IRH. bereits im Jahre 1924 gemachten Vorschläge annehmen werden."

(WTB.) Moskau, 27. Sept. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union beantwortete Kalinin eine Frage nach der Stellungnahme der Sowjetregierung zu dem Vorschlag der deutschen Arbeiterdelegation wegen Austausches politischer Gefangener der Länder Europas gegen durch die Sowjetunion in Haft genommene Menschewiki und Sozialrevolutionäre. Kalinin erklärte, der Vorschlag könne Gegenstand aufmerksamster Prüfung seitens der Sowjetregierung werden. Diese könne nicht gleichgültig an den grausamen Verfolgungen der Arbeiter und Bauern in mehreren Ländern, insbesondere auf dem Balkan, vorbeigehen; sie sei bereit, alles zur Befreiung Gefangener des Auslandes zu unternehmen, was mit den Interessen der Völker der Sowjetunion vereinbar sei. Auf die Frage, ob die Sowjetregierung bereit sei, den Austausch politischer Gefangener auf der Grundlage des Vorschlages der Gesellschaft der Internationalen Roten Hilfe an die 2. Internationale vorzunehmen, antwortete Kalinin, leider sei der Vorschlag bis heute durch die 2. Internationale unbeantwortet geblieben. Sie habe ihren Einfluß auf die Regierungen, in denen sie vertreten sei, in dieser Frage nicht geltend gemacht. Dies lasse die Vermutung begründet erscheinen, daß die 2. Internationale an der weiteren Gefangenhaltung der Revolutionäre, insbesondere der Kommunisten, in den europäischen Gefängnissen interessiert, an der Befreiung der in Sowjetgefängnissen befindlichen Menschewiki und Sozialrevolutionäre nicht interessiert sei. Kalinin hält es für verfrüht, irgendwelche praktischen Maßnahmen zu nennen, welche die Sowjetregierung anläßlich des Vorschlages der deutschen Delegation zu treffen gedenke, solange die 2. Internationale keine klare Antwort in dieser Angelegenheit gebe und das grundsätzliche Einverständnis einiger Regierungen zu dem Austausch politischer Gefangener nicht erwirke.

Vor der endgültigen Aufhebung des Achtstundentages

Ein bevorstehendes Arbeitszeitgesetz des Reichsarbeitsministeriums

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. September.

Die Reichsregierung kündigt in einer Polemik gegen den „Vorwärts" an, daß das Reichsarbeitsministerium einen umfassenden Gesetzentwurf über die Arbeitszeit bereits so weit gefördert hat, daß es von weiteren Einzelregelungen auf Grund der geltenden vorläufigen Arbeitszeitverordnung absehen zu können glaubt. Das neue Gesetz soll wahrscheinlich im Rahmen des Washingtoner Abkommens den Achtstundentag gesetzlich endgültig aufheben, nachdem die reformistischen Gewerkschaftsspitzen an seiner praktischen Aufhebung bei Tarifverhandlungen mit Berufung auf die Dawes-Lasten eifrig mitgeholfen haben.

Kutisker und Barmat schulden der Staatsbank 23 Millionen

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. September.

In einer geheimen Sitzung des Barmat-Ausschusses des Preußischen Landtages machte nach einer Nachricht, die einer als zuverlässig bekannten Wirtschaftskorrespondenz zugegangen ist, der Staatsbankpräsident Schröder Mitteilungen über die Höhe der Schulden, die Barmat und Kutisker bei der Staatsbank zu Buche stehen haben. Danach beläuft sich die Schuld Kutiskers im Augenblick auf 12 675 000, während Barmat noch 10 750 000 Mark Schulden hat. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist, daß jetzt bekannt wird, daß in der Bilanz der Staatsbank für 1924 diese Posten größtenteils noch als Aktiven abgeführt worden sind.

Wohnungsfragen vor dem Landtag

Am Sonnabend setzte der Preußische Landtag die Beratungen des Wohlfahrtshaushalts mit dem Abschnitt Wohnungs- und Siedlungswesen fort.

Der sozialdemokratische Redner Meyer-Solingen versuchte die Mitschuld der Sozialdemokratie an der Schaffung der Hauszinssteuer abzuwälzen, indem er erklärte, der Reichskanzler Luther habe diese Steuer geschaffen. Die Sozialdemokratie aber hat sich an dieser unsozialen Steuer mitschuldig gemacht durch die Zustimmung im Reichsrat. Er forderte die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms.

Der deutschnationale Redner forderte schnellste Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft. Damit würde man der privaten Initiative förderlich sein. Die Folge des heutigen Systems sei eine unverantwortliche Verschwendung von Wohnräumen (!).

Der Redner der Deutschen Volkspartei wandte sich besonders gegen die Streiks der Bauarbeiter, die durch ihr „ewiges Streiken" nichts erreichten.

Der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer (Zentrum) versicherte der Rechten, daß er einen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft nur fördern würde. Man solle aber in der Oeffentlichkeit nicht glauben, daß dann die Wohnungen wie Pilze aus der Erde schießen würden. Bis zum 1. April müsse laut Reichsgesetz die volle Höhe der Friedensmiete erreicht werden. Die preußische Regierung habe augenblicklich von einer Erhöhung abgesehen, um die Preisabbauabsichten der Reichsregierung nicht zu durchkreuzen.

Die Beratungen brachten nicht den geringsten Versuch der Regierung und ihrer Parteien, an eine radikale Beseitigung des Wohnungselends heranzugehen. Für die Kommunisten wird in der heutigen Montag-Sitzung der Genosse Kilian zum Wohnungsskandal in Preußen sprechen.

Sowjetgewerkschafter in Japan

Kämpfe zwischen den begeisterten Massen und der Polizei

(Inprekorr.) Moskau, 26. September. Die Reise der Delegation der Sowjetgewerkschaften auf japanischem Boden nach Tokio gestaltete sich zu einem buchstäblichen Triumphzug, zu einer gewaltigen, in Japan noch nie dagewesenen Kundgebung der internationalen proletarischen Solidarität. Auf allen Eisenbahnstationen erwarteten die Delegationen Zehntausende von Arbeitern, Arbeiterinnen und Bauern, Abgeordnete verschiedener Verbände, darunter die Organisation der rechtslosen Kaste: Sunageschi, um stürmisch begrüßte Ansprachen im Sinne der internationalen Arbeitereinheit zu halten und Ratschläge einzuholen. Die stürmische Begrüßung beunruhigte die japanische Regierung, die alle Maßnahmen traf, um die Delegation in Japan zu isolieren. Am Vorabend des Eintreffens der Delegation in Tokio wurden alle hervorragenden Führer des linken Flügels der Gewerkschaften verhaftet. In Tokio verbot die Polizei die Begrüßungsdemonstration. Sie erlaubte nur 30 Vertretern, die Delegation auf dem Bahnhof zu begrüßen; trotzdem versammelte sich auf dem Bahnhof eine Riesenmenge. Als der Führer der Bergarbeiterschaft, Cato, seine Begrüßungsansprache begann, wurde er in der Anwesenheit der Sowjetdelegation von der Polizei gepackt und verhaftet, ebenso wie die ganze Delegation der japanischen Gewerkschaften, die die Sowjetdelegation auf ihrer Reise begleitete. Hierauf begann ein regelrechter Straßenkampf zwischen den Demonstranten und der Polizei, die auf die Demonstranten losschlug, Fahnen herunterriß und Massenverhaftungen vornahm. Trotzdem konnte die Polizei die weitere Demonstration nicht verhindern und erst nach stundenlangen Bemühungen gelang es der 1000 Mann starken Polizeitruppe, den Platz zu säubern. Die Polizei traf Maßnahmen, um jeglichen Kontakt der Sowjetdelegation mit den Gewerkschaften unmöglich zu machen. Dabei konnte die japanische Regierung den Reiseweg der Sowjetdelegation, indem sie ihr das Einreisevisum erteilte.

Die Rußland-Delegation der österreichischen Arbeiterjugend

Am 24. September ist die österreichische Arbeiterjugenddelegation nach dem Besuch von Charkow, Baku und Tiflis nach Moskau zurückgekehrt. Sie erklärte den Pressevertretern, daß sie gewaltige Eindrücke von dem allgemeinen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung der Sowjetrepubliken, vom Stand der Jugendbewegung, der Jugendfürsorge, und der Volksbildung davongetragen hat und daß sie gewillt ist, die österreichische Arbeiterjugend über die wahre Lage in der Sowjetunion eingehend zu informieren. Einige Mitglieder der Delegation erklärten ihre Absicht, aus der sozialdemokratischen Jugend auszutreten und sich der kommunistischen Jugend anzuschließen. Die Delegation fährt nach viertägigem Aufenthalt von Leningrad nach Hause.

Völkerbund und Weltwirtschaftskonferenz

Die Völkerbundsversammlung hat den Plan der französischen Delegation angenommen, der die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz verlangt. Der Völkerbundsrat soll demnächst einen Ausschuß einsetzen, der den Zusammentritt des Kongresses vorbereitet.

Auf diese Weise erhält ein bedeutsamer Plan des rechten Flügels der Amsterdamer Internationale Form und Gestalt. Es handelt sich ja darum, daß man mit dem Völkerbund und mit dem Internationalen Arbeitsamt den Massen eine Scheinlösung der europäischen Wirtschaftsprobleme vormachen will. Das soll ein Gegenstoß gegen den russisch-englischen Plan der revolutionären Gewerkschaftseinheit sein. Außerordentlich interessant war es, daß der Hauptredner für die Weltwirtschaftskonferenz, Loucheur, die Kohlenfrage in den Vordergrund rückte. Er wies auf die Kohlenkrise in England hin. Er zeigte, daß die europäische Kohlenproduktion zurzeit größer ist als der Bedarf. Das Leiden des einen Landes wäre in dieser Hinsicht aber auch das Leiden des Nachbarlandes. Nach Meinung Loucheurs soll also die kommende Weltwirtschaftskonferenz in ersten Linie eine Regelung der europäischen Kohlenproduktion bringen. Selbstverständlich ausschließlich im Interesse der Unternehmer, wobei die Arbeiter durch Betriebsstillegungen und Lohnabbau die Kosten zu bezahlen haben werden.

Auch die Zoll- und Währungsfrage will Herr Loucheur im europäischen Maßstab regeln. Der französische Gewerkschaftsbureaukrat Jouhaux, der als eigentlicher Vater des Projekts der Weltwirtschaftskonferenz gilt, schloß sich der Meinung Loucheurs durchaus an. Er suchte den Nachweis zu führen, daß eine solche Wirtschaftsverständigung im Arbeiterinteresse liegt! Man kann sich denken, wie die deutschen Sozialdemokraten dieselbe Auffassung breittreten werden. Aber die klassenbewußte Arbeiterschaft in den Hauptländern Europas wird auf solche Rattenfänger-Melodien nicht hereinfallen.

Eine Konferenz russischer Botschafter unter dem Vorsitz Tschitscherins in Berlin

(TU.) Moskau, 28. September. Wie hier verlautet, wird am Mittwochabend eine Konferenz der russischen Botschafter im Auslande stattfinden. Auf dieser Konferenz wird Tschitscherin den Vorsitz führen. Diese Konferenz wird die Reorganisation des russischen Außendienstes erwägen. Der Botschafter in Berlin, Krestinski, wird seinen Urlaub abbrechen und am Dienstag in Berlin eintreffen, der Londoner Botschafter Rakowski wird Mittwoch in Berlin sein. Der Pariser Botschafter Krassin, der augenblicklich in Moskau weilt, wird ebenfalls am Mittwoch mit dem Flugzeug in Berlin eintreffen.

Ungeheuerlichkeiten in der Justiz

Aus dem Rechtsausschuß des Landtags

Der am 25. September 1925 im Preußischen Landtag tagende Ausschuß für das Rechtswesen, verhandelte neben vielen anderen über drei erwähnenswerte Fälle.

Ein Magdeburger Gericht hatte eine Frau, welche sich vor allzu großem Kindersegen schützen wollte und an sich eine Ausspülung vornahm, die dazu benützte Spritze aber noch einer anderen Frau unentgeltlich lieh, zu der furchtbaren Strafe von 1¼ Jahr Zuchthaus verurteilt.

Genosse Menzel wies darauf hin, daß in einer Zeit, wo in Deutschland für Millionen Menschen kein Platz zum Wohnen und Leben ist, und in dem vorliegenden Fall doch niemand geschädigt sei, es von den Frauen ein gutes Werk war, nicht unnötig Kinder in die Welt zu setzen. Er nannte das Urteil ein wahnsinniges. Trotzdem wurde die Begnadigung abgelehnt und die Frau muß ins Gefängnis.

Beim zweiten Fall war ein schwer lungenkranker Arbeiter ins Gefängnis geschleppt worden. Nach ein paar Wochen bekam er von der Landesversicherungsanstalt die Nachricht, sich auf Kosten dieser Anstalt in eine Lungenheilstätte zu begeben. Die Oberstaatsanwaltschaft Halle lehnte eine Haftentlassung ab und zur Besserung seines Leidens wurde an seine Zellentür ein großes „T" gemacht, welches bedeuten soll, daß hier ein Tuberkulöser untergebracht ist. (!) Dies war selbst dem Deutsch-Volksparteilser Landgerichtsrat Eichhoff zu stark. Er ging mit dem Justizministerium scharf ins Gericht.

Der dritte Fall, traf einen armen Teufel, der an verschiedenen Orten des Reichs Diebstähle begangen hatte und durch Zusammenziehung der Strafen zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wovon sechs Jahre verbüßt waren. Jetzt bat der Mann um Begnadigung. Trotzdem Genosse Obuch auf die Ungeheuerlichkeit des Urteils hinwies, blieb es beim alten, der Delinquent muß die 12 Jahre voll verbüßen.

Die Kulturreaktion

Wie die „Deutsche Tageszeitung" mitteilt, hat der braunschweigische Minister für Volksbildung die seither bestehenden Schulerlasse aufgehoben, durch die in Braunschweig die weltliche Schule eingeführt war. Die neue Verfügung erklärt, die lutherischen Gemeindeschulen und die städtischen und staatlichen höheren Schulen seien gemäß dem Gesetz von 1913 (!!) Bekenntnisschulen. Die religiösen Schul- und Klassenandachten müssen wieder aufgenommen werden. Die „Leistungen" in der Religionslehre sind im Schülerzeugnis zu bewerten.

Die Leipziger Sozialdemokraten gegen Heidelberg

Sie fügen sich aber der „Disziplin"!

Eine starkbesuchte SPD.-Versammlung nahm nach einem Bericht über Heidelberg folgende Entschließung an:

„Die Mitgliederversammlung Groß-Leipzig erhebt den schärfsten Protest gegen die vom Heidelberger Parteitag getroffene Entscheidung im Sachsenkonflikt und billigt die Haltung der Leipziger Delegierten auf dem Parteitag. In der Ueberzeugung, daß die Politik der 23 durch die geschichtliche Entwicklung verurteilt worden ist, fordert die Mitgliederversammlung die Parteigenossenschaft auf, im Sinne der bisherigen Taktik der sächsischen Partei ihre Parteipflichten vollauf zu erfüllen."

Protest gegen Blut-Horthy

(Eig. Drahtm.) Berlin, 28. September.

Die am Sonntag tagende Brandenburger Rote-Hilfe-Konferenz protestiert unter Teilnahme vieler Parteiloser gegen den weißen Terror der Horthy-Regierung. Folgendes Telegramm wurde der ungarischen Regierung übersandt:

„Mit Abscheu und Entrüstung erfahren die Werktätigen in Deutschland von den Massenverhaftungen und den Folterungen der Arbeiter, Sozialisten und Kommunisten durch die ungarische Polizei. Im Namen Hunderttausender erheben sie in der tagenden Rote-Hilfe-Konferenz für Berlin-Brandenburg schärfsten Protest gegen die Mißhandlungen der Budapester Polizei, insbesondere an dem Genossen Matthias Rakosi. Sie fordern die sofortige Einstellung der Folterungen und Freilassung der Verhafteten, sowie Bestrafung der Verantwortlichen. Die Rote Hilfe wird die Werktätigen in Deutschland gegen den Terror in Ungarn mobilisieren."

Neues aus aller Welt

Eisenbahnunglück bei Kassel

Acht Schwerverletzte, zahlreiche Leichtverletzte — Die neuesten Opfer der Dawesgesellschaft

Kassel, den 26. September. Nach Nachtausgabe des „Tag" ist in der Nähe von Hersfeld (Regierungsbezirk Kassel) heute vormittag ein schweres Eisenbahnunglück geschehen, bei dem zahlreiche Fahrgäste verletzt wurden. Infolge des aufgeweichten Bodens, einer Folge des anhaltenden Regens in den letzten Wochen, hatten schwere Eisenbahnbohlen teilweise keinen festen Untergrund mehr. Als heute vormittag ein Zug der Hersfelder Kreisbahn die gefährliche Stelle passierte, sprangen die zwei Lokomotiven aus dem Gleise. Die nachdrückenden schwer beladenen Güterwagen schoben die drei hinter den Packwagen angehängten Personenwagen dritter und vierter Klasse mit solcher Wucht zusammen, daß einer von diesen völlig zertrümmert wurde. Bei dem Unglück wurden acht Reisende schwer verletzt. Ganz besonders schwere Verletzungen trug der Kreisbahndirektor Rille aus Hersfeld davon. Der von Bebra herbeigerufene Hilfsgerätewagen begann sofort mit den Aufräumungsarbeiten. Der Verkehr wird vorläufig durch Umsteigen aufrechterhalten.

Hunger-Unruhen in Teheran

London. In Teheran ist es am 22. September zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei gekommen. Die Bevölkerung protestierte gegen den Brotmangel. Die Bäcker waren geschlossen und die Menge zog daher nach dem Parlamentsgebäude. Die Abgeordneten wurden von der Menge bedroht. Zwei Abgeordnete sollen schwere Verletzungen erlitten haben. Das Automobil eines Abgeordneten wurde zertrümmert, ebenso Fenster und Balkonsäulen des Parlamentsgebäudes. In dem Archiv wurden alle Dokumente vernichtet. Die Schuld an den Unruhen trifft die persische Regierung, die es abgelehnt hat, ein russisches Angebot der Getreidelieferung anzunehmen.

200 Häuser verbrannt

Berlin, 27. September. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Warschau meldet, brannten in dem Dorf Rokitno-Schlachecki 200 Gebäude nieder. Der Verlust beträgt mehrere Millionen. Etwa 60 Familien sind obdachlos.

Untergang eines amerikanischen U-Bootes

Neuyork, 26. September. Wie soeben bekannt wird, ist das amerikanische U-Boot S1 mit einem Dampfer auf hoher See zusammengestoßen und gesunken. Von der Besatzung von 37 Mann konnten nur die Seeleute von dem Dampfer gerettet werden.

Opfer der Lohnsklaverei in der Agfa, Wolfen

Merkwürdiger Arbeitseifer

Von der Sozialabteilung der Agfa, Wolfen bei Bitterfeld, geht uns folgende Notiz mit dem Ersuchen um Aufnahme im „Klassenkampf" zu:

„Der Arbeiter Franz Rupprecht aus Aschersleben war am 26. September 1925 in einem Betriebe der Wolfener Farbenfabrik mit Reinigungsarbeiten beschäftigt und hat dabei auch Arbeiten ohne Auftrag ausgeführt, bei denen er der Transmission zu nahe kam. Die Schürze des Arbeiters wurde von der Welle erfaßt und er mehrere Male herumgeschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als der Arbeiter bei Ausführung nur der Arbeiten, die ihm aufgetragen waren, nicht hätte in Gefahr kommen können."

Wir kommen auf diesen neuen Unglücksfall noch zurück. Es ist aber doch recht merkwürdig, daß die „faulen Arbeiter" auch noch Arbeit ausführen, die sie gar nicht nötig haben!

In den nächsten Tagen erscheint:

DER NEUE KURS

Die Reden der Genossen Bucharin und Sinowjew in der deutschen Kommission der Exekutive am 13. August 1925. Brief des Ekki und der Orgabteilung des Ekki, Resolution des ZK. und der Pol-Sekretäre am 1. September in Berlin

92 Seiten Preis 50 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Literaturobleute

FÜR DIE PARTEIDISKUSSION

ist diese Broschüre die wichtigste Grundlage. Jeder Parteigenosse muß diese Broschüre lesen

Vereinigung internationaler Verlagsanstalten GmbH. Berlin SW 61 Planufer 17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250928-10/fragment/page=0002

Gewerkschaftsbewegung

Bericht von der 12. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

(Vierter und sechster Tag)

Karl vom Vorstand referierte am Mittwoch, dem 23. September über das **Tarifwesen** in dreistündiger Rede. Er schilderte eingehend die Lohnentwicklung seit 1923 und geht auf das Schiedswesen, die **Tätigkeit der Betriebsräte** und die **Lehrlingsfrage** ein. Die Diskussion ist äußerst lebhaft. Alle Delegierten sprechen ihre **Entrüstung über die niedrigen und ungleichen Löhne** aus. Der Antrag **Dresden**, der Bezirks- oder Betriebstarife verlangt, wird von allen Delegierten entschieden **abgelehnt** und den Dresdener Delegierten deutlich gesagt, was das zu bedeuten hat. Verschiedene links eingestellte Delegierte betonten aber, daß darauf hinzuarbeiten ist, daß durch einen **Kampf über das ganze Reich**, wozu der Reichstarif günstige Voraussetzungen schaffe, den Unternehmern klarzumachen ist, daß die Arbeiter nicht mehr jeden Lohn schlucken können. Es wird eine **Verkürzung der Tarifdauer**, Heraufsetzung vor allem der Löhne der schlechtest bezahlten Arbeiter, Bekämpfung der Akkordarbeit und Regelung der Urlaubsfrage verlangt. An die Delegierten wird bei dieser Gelegenheit nochmals die Mahnung gerichtet, sie sollen für eine **Stärkung der Organisation** in jeder Hinsicht sorgen. Zwei Tage wurde über diesen Tagesordnungspunkt in vertraulicher Sitzung beraten.

Am Freitagmorgen legte die **Statutenkommission** ihre Arbeit vor. Unter den vielen Anträgen, die sie abzulehnen empfahl, war auch einer betr. baldige Verschmelzung mit einem größeren Verbande, damit sich ein Neudruck der Statuten erübrige (!) und weil die gestellten Anträge dann nach den Statutenbestimmungen des in Frage kommenden größeren Verbandes sich richten müßten.

Bei dem Antrag des Vorstandes, nur solche Mitglieder aufzunehmen, welche die Grundsätze und Beschlüsse des Verbandes, des ADGB. und des Internationalen Gewerkschaftsbundes (Sitz Amsterdam) anerkennen, wurde von **Markhard** die Einwendung gemacht, daß das Wort Grundsätze eine Festlegung bedeutet, der er nicht zustimmen könne. **Wollmann** erklärte, daß dies eine gegenteilige Auffassung nicht unterbinden würde. Der Antrag wurde bei **mehreren Stimmenthaltungen** angenommen.

Ein sehr guter **Antrag** von **Koburg** verlangte, daß die Delegierten zur Generalversammlung aus den Betrieben gewählt werden sollen und die Angestellten nur beratende Stimme haben dürften, verfiel der **Ablehnung**. Der Delegierte von Koburg hat sich zu diesem Antrag nicht geäußert! Ein Antrag **Annaburg**, die Delegierten zum Gewerkschaftskongreß durch Urwahl zu wählen erhielt 7 Stimmen. Der Antrag richtete sich gegen die Maßnahme des Vorstandes, der selbst zwei Delegierte bestimmt und nur die zwei übrigen zur Wahl stellte. In einer **Entschließung der Statutenkommission** wird verlangt, daß am 1. Oktober die Beiträge entsprechend der statutarischen Bestimmungen erhoben werden. Dies wird einstimmig angenommen. Es werden die Orte festgelegt, die die Delegierten zum Verbandsbeirat zu wählen haben. Nachdem die **Gehaltsfrage** der Angestellten geregelt ist, werden **der alte Vorstand und die Revisoren wiedergewählt**. Es ergibt sich noch eine Debatte über Streichung von Schulden der Zahlstellen an die Hauptkasse. Bei dieser Gelegenheit wird von dem Geschäftsführer **Sichardt** nochmals eine Kommunistenhetze aufgezogen unbeachtet dessen, daß von seiten der kommunistisch gesinnten Kollegen während der Tagung die größte Sachlichkeit geübt wurde. Auch hier waren die Gauleiter **Hoffmann** und **Erdmann** (Zimenau) es wieder, die durch eifrige Zwischenrufe nochmals eine kommunistenfeindliche Stimmung auf dem Verbandstag schaffen wollten. Von den Kollegen **Herden** erhielten sie eine gute Abreibung. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Kollegen, die heute noch der Zahlstelle angehören und keine Kommunisten sind, ihre Beiträge schlecht bezahlen, so daß der Geschäftsführer wahrscheinlich nicht mehr zu halten ist. Daran, daß Sichard es nicht versteht, die Leute zum Zahlen anzuhalten, sollten nach seiner Ausführung nun auch wieder die Kommunisten schuld sein. Daraus ist ersichtlich, daß es die einzelnen mit Kommunistenkoller befallenen Gewerkschaftsführer mit der Wahrheit nicht allzu genau nehmen. Die Kollegen werden zu prüfen haben, ob dieses Verhalten solcher „Muckkollegen" zum Nutzen der Organisation ist.

Am Schlusse der Tagung wünscht der tschechoslowakische Vertreter, die internationalen Beziehungen sollen wieder engergeknüpft werden. **Wollmann** verspricht im Schlußwort, in Zukunft sich zu bemühen, gegen die Kollegen der Opposition sachlicher zu sein. Er gedenkt nochmals der Geschichte der Organisation in Anbetracht der zu erwartenden Verschmelzung in absehbarer Zeit. Es gilt die Machtmittel zu schaffen, um den Unternehmern endlich ein Paroli bieten zu können. Die Organisation muß eine Macht werden, das wollen wir uns geloben.

Zur Lage der Landarbeiterschaft

Uns liegt ein Rundschreiben des Landbundes „Saalkreis" vom 15. August 1925 vor. In diesem Dokument heißt es u. a.:

„Die Forderung der Arbeitnehmer ist also abgelehnt. Jede Gewährung einer Erntezulage wurde zurzeit als ein Stoß in den Rücken unserer Arbeitgeberfront sein und unsere Lage in künftigen Verhandlungen ganz außerordentlich erschweren. Wir wiederholen daher nochmals die in unserem letzten Rundschreiben verschiedentlich ausgesprochene Bitte, bei etwaigen Teilstreiks unter allen Umständen festzubleiben und den Forderungen der Arbeitnehmer in keiner Weise nachzugeben."

Dann wird festgestellt, was bei der Einsetzung die Mitglieder der **Technischen Nothilfe** von dem einzelnen Landwirt außer an freier Fahrt und anderen Vergünstigungen an **Barlohn** zu beanspruchen haben: Den **tariflichen Barlohn** eines **vollwertigen** Landarbeiters ohne eigenen Haushalt, zuzüglich des **Geldwertes des Deputats. Freie Natural- oder Barverpflegung** für jeden alarmierten oder tätigen Nothelfer (Barverpflegung nach den Sätzen der Reichswehr). Übernahme der auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen für die Versicherung der Nothelfer an die **Krankenkassen und Berufsgenossenschaften** zu zahlenden **Beiträge**.

Die Tenu selbst muß ihnen die bei der Arbeit **eventuell verdorbene Bekleidung ersetzen**.

Die Lage der Technischen Nothelfer ist also nicht schlecht, und die armen, den Landarbeitern aber doch an „Bildung" und „Wissen" so hoch übertragenden Herren Großagrarier bekunden einen großen Mangel an logischem Denken. **Holen sie die Tenu doch gerade dann, wenn sie wegen der „Not der Landwirtschaft" den Arbeitern „keine Lohnerhöhung bewilligen können".**

Das Rundschreiben des Landbundes lehrt die Landarbeiterschaft aber noch mehr! Es enthält **Stellungsgesuche**, natürlich nur solcher, die dem Landbund als „zuverlässig" bekannt und empfohlen sind. Darunter ist ein Primaner, Sohn eines im Kriege gefallenen Beamten der Landwirtschaftskammer, der **ohne Vergütung** zu arbeiten bereit ist. Was heißt das? Das heißt, daß jugendliche Proletarier, die auf Landarbeit und Lohn angewiesen sind, durch solche Angebote ausgeschaltet und sämtliche **Landarbeiter im Lohne gedrückt werden!** Wenn umsonst Arbeit angeboten wird, warum dann solche nehmen, die noch Lohn dafür haben wollen?

Den Industriearbeitern, die vielfach noch immer wenig von der noch viel größeren **Sklaverei der Landarbeiterschaft** wissen, gibt der Teil des Landbund-Rundschreibens **„Vermittlung von Landarbeiterfamilien"** Aufschluß. Da ist u. a. ein Landarbeiter (42 Jahre) und Frau (44 Jahre) mit vier Kindern im Alter von 18 bis 14 Jahren, die sämtlich **als Hofgänger** gehen, das heißt für einen hundsmiserablen Lohn dem Gutsherrn völlig zu Diensten stehen müssen. Bei einer anderen Familie wird betont, daß die eine Tochter aber nur als Kindergärtnerin oder für sonstige häusliche Dienste in Frage komme.

Es ist ganz gleichgültig, was die Kinder schließlich gelernt haben oder ob sie körperlich zur Arbeit geeignet sind: Leben sie bei ihren Eltern, so sind sie dem Arbeitgeber des Vaters zum Dienst verpflichtet. Sonst findet der Vater keine Stelle! Was ist das anderes, als die schlimmste **Leibeigenschaft!**

Sieht man sich nun noch in diesem Zusammenhang an, daß die Ar-

An die deutschen Bauarbeiter!

Berufskollegen! Klassengenossen!

Es ist Mobilmachung!

Schluß mit der Uneinigkeit!
Schluß mit der Harmonieduselei!
Schluß mit der Passivität!

Der letzte Bauarbeiter muß organisiert werden!

Die Bauunternehmer bereiten einen neuen Angriff vor. Es genügt ihnen nicht, daß nur ein Teil der Bauarbeiter im Akkord schuftet oder Ueberstunden schiebt.

Die gesamte Bauarbeiterschaft soll jeden Tag 10, möglichst 12 Stunden arbeiten, und zwar in einem Tempo, wie es heute nur bei den wildesten Akkordwühlern üblich ist.

Jeder Bauarbeiter weiß aus eigener Erfahrung, daß, wenn allgemein 10 Stunden pro Tag und im Akkordtempo geschuftet wird, letzten Endes auch nicht mehr zu verdienen ist als zuvor. **Gerade das wollen die Bauunternehmer erreichen.**

Die Bauarbeiter sollen mehr arbeiten und weniger essen

Die Dawes-Gesetze, der Wiederaufbau der kapitalistischen Ausbeuter- und Schieberwirtschaft lassen keine Lohnerhöhungen zu, ohne daß der Profit der Kapitalisten geschmälert wird. Alle noch bestehenden wenigen sozialen Rechte der Bauarbeiterschaft sollen deshalb ganz beseitigt werden.

Die vollständige Verelendung der Arbeiterklasse soll durchgeführt werden

Regierung, Staat und Kommune, Eisen- und Stahlkönige, Schlotbarone und Krautjunker, Banken, Hausbesitzerverbände und die gesamte bürgerliche Presse bilden eine geschlossene Front gegen die Bauarbeiter. **Das hat der letzte große Bauarbeiterkampf gezeigt.**

Deshalb muß Schluß gemacht werden mit der Zersplitterung

Die ausgeschlossenen Bauarbeiter müssen wieder in den Baugewerksbund aufgenommen werden.
Die Unorganisierten und ehemaligen Mitglieder des BGB., die jetzt unorganisiert sind, müssen wieder hinein in den Bund.
Die Berufsverbände der Steinarbeiter, Dachdecker, Maler und Zimmerleute müssen sich dem BGB. anschließen, um ihn zu einem vollständigen Industrieverband zu machen.

Wiederholt hat der Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter die Wiederaufnahme beantragt. Ebenso oft hat aber der Bundesvorstand des BGB. sie abgelehnt mit der Begründung, daß die Verbandstagsbeschlüsse, daß die Mitglieder des Baugewerksbundes dem Bundesvorstand die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen, also die Herstellung der Einheit verbieten.

Ihr Mitglieder des Baugewerksbundes! Die Ausgeschlossenen fragen Euch: Ist es wahr, daß Ihr die Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen nicht wollt?

Hat die Bauarbeiterschaft durch die Zersplitterung noch nicht genug verloren?
Weshalb sorgt Ihr nicht dafür, daß durch Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen der erste Schritt zur Beseitigung dieser verhängnisvollen Zersplitterung gemacht wird?

Der Landesvorstand behauptet auch, daß die Wiederaufnahme deshalb nicht möglich ist, weil unsere Vorschläge zur Herstellung der Einheit nicht ehrlich gemeint sind.

Weshalb macht er nicht die Probe auf das Exempel?

Der **Bergarbeiterverband** hat die Mitglieder der **Bergbau-Union** restlos mit allen Rechten aufgenommen. Auch die aus dem BAV. Ausgeschlossenen.

Der Bundestag des **Verkehrsbundes** hat beschlossen, daß der **Schiffahrtsbund** in die Seeleutesektion des Verkehrsbundes aufgenommen wird.

Der **Einheitsverband der Eisenbahner** hat mit der Zahlstelle Berlin des **Freien Eisenbahnerverbandes** Vereinbarungen getroffen, die eine restlose Vereinigung der „Freien Eisenbahner" mit dem Einheitsverband gewährleisten.

Ueberall ist die Herstellung der Einheit ehrlich durchgeführt oder eingeleitet.

Was bei den Bergarbeitern, Eisenbahnern und Seeleuten möglich ist, muß auch bei den Bauarbeitern möglich sein

Aber nicht nur die Vorschläge der Ausgeschlossenen sind abgelehnt worden, sondern auch dort, wo Mitglieder des Baugewerksbundes Schritte zur Herstellung der Einheit unternommen haben oder unterstützten, sind dieselben durch den Bundesvorstand wieder unterdrückt worden.

In **Solingen** und in **Barmen-Elberfeld** haben die Mitglieder der Baugewerkschaften einstimmig beschlossen, die Ausgeschlossenen als vollberechtigte Kampfgenossen in ihre Reihen wieder aufzunehmen. In Barmen hatte darauf der Verband der Ausgeschlossenen sofort die Beitragskassierung eingestellt und sogar schon eine große Anzahl Mitgliedsbücher im Bureau der Baugewerkschaft Barmen-Elberfeld zum Umschreiben abgeliefert. **Ein besserer Beweis dafür, daß die Ausgeschlossenen ehrlich die Einheit wünschen, ist doch wahrhaftig nicht denkbar.** Aber auch dieser Schritt zur Einheit wurde durch den Bundesvorstand zerschlagen. Die Mitgliedsbücher wurden dem Verband der Ausgeschlossenen wieder zurückgegeben, die Wiederaufnahme wird verweigert.

Kollegen vom Baugewerksbund! Seid Ihr damit einverstanden? Nein!

Ihr könnt nicht damit einverstanden sein, denn die Einheit der Bauarbeiterbewegung ist die Voraussetzung zum Sieg der Bauarbeiter

Es ist Mobilmachung!

Berlin, September 1925.

Im Auftrage des BDAB.: Otto Bachmann.

---

beitgeber in der Land- und Fortwirtschaft **Tarifverträge ablehnen** — zunächst nur in der **Forstwirtschaft**, aber die anderen Gruppen sollen folgen! —, so muß jeder Arbeiter erkennen, wie dringend notwendig die intensivste Aufklärungsarbeit auf dem Lande ist, wie dringend die engste Verbindung, der **gemeinsame Kampf von Stadt- und Landproletariat** für die Rechte beider Schichten hergestellt werden muß! Die Landarbeiterschaft gehört in den **DVB.**, in dem sie aktiv an dieser Aufgabe mitarbeitet, in dem und mit dem sie sich gegen jeden Vorstoß der Großagrarier zur Wehr setzt.

Was geht im DMV. Eisenach vor?

Der thüringische Bezirksvorstand des DMV. ist mit Hilfe des Hauptvorstandes dabei, mit den genügend bekannten Methoden des Jahres 1923 die starke Zahlstelle **Eisenach** zu zertrümmern. Eisenach hat eine kommunistische Ortsverwaltung, so etwas aber können reformistische Haupt- und Bezirksvorstände nicht vertragen. Also werden Gerüchte über Unregelmäßigkeiten in der Eisenacher Ortsverwaltung verbreitet, wird **zum 13. September** in Erfurt eine Bezirkskonferenz der **Angestellten** des Bezirks einberufen und dort mit Mehrheit dem gegen Eisenach vorgehenden Bevollmächtigten des DMV. Thüringen das Vertrauen und die Billigung ausgesprochen. Auf welcher Angestellten-Konferenz brächte die Gewerkschaftsbureaukratie eine solche Entschließung heute wohl nicht zustande?

Wichtig und den DMV.-Verwaltungen im übrigen Reich sicher nicht mitgeteilt, ist aber, daß **in Eisenach und Ruhla selbst**, wo solche Unredlichkeiten doch die Metallarbeiterverbandsmitglieder am stärksten empören müßten, schon am 19. und 21. August je **eine Funktionärversammlung** und am 4. September in **Eisenach** eine gutbesuchte, vom Komitee zur Förderung und Erhaltung der gewerkschaftlichen Einheit einberufene **öffentliche Versammlung** stattgefunden haben, die sich — die Funktionärsitzungen mit 80 : 3, die öffentliche Versammlung **einstimmig** — hinter ihre Verwaltung stellten. Die **Entschließung der Funktionäre** lautet:

„Die am 19. August 1925 stattgefundene Vertrauensmännersitzung protestiert scharf gegen die Maßnahmen des Hauptvorstandes gegenüber der Verwaltung des DMV. Eisenach.

Die anwesenden Vertrauensmänner erblicken in den getroffenen Maßnahmen des Vorstandes einen Willkürakt, der sich zum Zwecke der Beseitigung der kommunistischen Ortsverwaltung gegen die gesamte Verwaltungsstelle richtet.

Im Interesse der Einheit der Organisation wird der Hauptvorstand ersucht, die kommissarische Verwaltung schnellstens zu beenden und den Geschäftsführer, Kollegen Weiß, sowie die durch die Eisenach-Ruhlaer Metallarbeiterschaft ordnungsgemäß gewählte Ortsverwaltung wieder in Funktion zu setzen."

Die **Entschließung der öffentlichen Versammlung**, zu der der Hauptvorstand und der Bezirksbevollmächtigte trotz Einladung **nicht** erschienen waren, hat folgenden Wortlaut:

„Die heute, am 4. September 1925, tagende öffentliche Metallarbeiterversammlung protestiert auf das schärfste gegen die diktatorischen Maßnahmen des Vorstandes bezüglich der kommissarischen Besetzung der Verwaltung Eisenach-Ruhla.

Die Versammlung erblickt in diesem Vorgehen des sozialdemokratischen Hauptvorstandes des DMV. eine Maßnahme, die lediglich zum Zwecke der Beseitigung der kommunistischen Ortsverwaltung und bewußten Spaltung und Schädigung der Organisation durchgeführt worden ist.

Die Versammelten fordern im Interesse der gewerkschaftlichen Einheit die sofortige Aufhebung der kommissarischen Besetzung und Wiedereinsetzung der gemaßregelten Kollegen in ihre Funktionen, und die sofortige Einberufung von Mitgliederversammlungen.

Die Versammelten erklären, daß sie nach wie vor in die Kollegen Weiß, Island, Koch, Müller und Huth ihr volles Vertrauen setzen, während sie dem Hauptvorstand sowie allen sozialdemokratischen Machern und Schwebern ihr größtes Mißtrauen entgegenbringen."

Der Verband der ungelernten Arbeiter tritt aus dem dänischen Gewerkschaftsbund aus

Der in **Kopenhagen** tagende **Kongreß der ungelernten Arbeiter** (Arbeitsmandforbund) **hat mit 208 gegen 166 Stimmen beschlossen, aus dem dänischen Gewerkschaftsbund auszutreten.** Der Verband der ungelernten Arbeiter ist mit seinen 85 000 Mitgliedern der größte der dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände; er umfaßt ein Drittel aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter Dänemarks.

Der Grund für den Austritt ist **die bürgerlich-reformistische Politik der dänischen Regierung, die, von Sozialdemokraten gebildet, wiederholt gegen die Interessen der kämpfenden Arbeiter Stellung genommen hat.** Insbesondere die Haltung der Regierung und der die Regierung durch dick und dünn unterstützenden Leitung des Gewerkschaftsbundes bei den großen Kämpfen im letzten Frühjahr haben den jetzigen Konflikt heraufbeschworen.

Wir halten den Austritt für verfehlt. Der Verband der ungelernten Arbeiter mußte mit ganzer Kraft im Rahmen des Gewerkschaftsbundes für eine grundlegende Aenderung der Politik kämpfen. Er muß aber darüber hinaus, den Gedanken der **Industrieverbände** konsequent verfolgend, sich selbst auflösen und durch seine Mitglieder als **Sauerteig in den verspießerten Berufsverbänden wirken.**

Terror gegen die unitären Gewerkschaften in Rumänien

Nicht nur in Bulgarien, sondern auch in **Rumänien** herrscht **schärfster Terror** gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft. Insbesondere werden die revolutionären Gewerkschaften verfolgt. Seit Monaten wird ihnen die **Abhaltung von Versammlungen verboten.** Die Polizei verhindert in vielen Orten unter Androhung der Gewalt, daß die Arbeiter die Räume ihrer Verbände betreten. Am 31. August hat man **den gesamten Gewerkschaftsrat verhaftet und zwecks Aburteilung** dem Militärgericht übergeben. Die Sekretäre der wichtigsten Verbände sind unter den Verhafteten; sie stehen im Hungerstreik, und zwei von ihnen, der Präsident des Gewerkschaftsrates **Koloman Müller** und der Sekretär der Temesvarer Metallarbeiterorganisation **Reitler** liegen im Sterben.

Die Tätigkeit der revolutionären Gewerkschaften — die reformistischen Organisationen werden nicht so behandelt — soll unterbunden werden, damit bei den Wahlen zur Arbeiterkammer die revolutionäre Arbeiterschaft unterliegt. Unter den breiten Massen der organisierten Arbeiterschaft herrscht **heftige Empörung**, trotz aller Verfolgungen kämpfen sie tapfer um die Befreiung ihrer Führer und für die Aufrechterhaltung der Organisationen.

Warum liest Dein Gewerkschaftskollege noch immer die SPD.-Presse?

Sorgst Du, Genosse, vielleicht nicht für genügend Gewerkschaftsberichte im „Klassenkampf"? Versuche es, und Du wirst neue Abonnenten gewinnen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250928-10/fragment/page=0003

Rundfunkprogramm

Montag, den 28. September 1925

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4.30 bis 6 Uhr: **Nachmittagskonzert der Dresdener Rundfunkhauskapelle.** 1. Thomas: Ouverture zur Oper „Raymond". 2. Gebhardt: „Serenade de Rio." 3. Mauder: Valse boston „Bonbonniere". 4. Gounod: Ballettmusik aus der Oper „Faust". 5. Wagner: Walters Preislied aus der Oper „Meistersinger". 6. Lacombe: „Frühlingsständchen." 7. Becce: „Legende d'Amour." 8. Beyer: Potpourri aus der Operette „Die Puppenfee". 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag (auf Welle 454): „Die schwarze Schmach." Vortrag (auf Welle 292): „Elektrobiologie" (elektrophysikalische Vorgänge im lebenden Organismus von Pflanze, Tier und Mensch). 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag (auf Welle 454): „Indien, das Wunderland, und seine Bewohner." Vortrag (auf Welle 292): „Indien — Abendland." 8.15 Uhr: **Fontane-Abend** (Zum Todestage des Dichters.) Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Dienstag, den 29. September 1925

10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und »Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Börsen- und Pressebericht. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. **Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden.** Sudetendeutscher Abend. 7 bis 7.30 Uhr: Vortrag: „Die Besiedlungsgeschichte der Sudentenländer." 7.30 bis 8 Uhr: Vortrag: „Die Lage der Sudetendeutschen." 8.15 Uhr: Musikalische Darbietungen und Rezitationen. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst. 10 bis 11.30 Uhr: Funkbrettl.

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Distrikt 1. Die für Dienstag bekanntgegebene Versammlung findet auf Grund der Rußlanddelegierten-Versammlung schon heute, Montag, abend 8 Uhr in der „Goldenen Kette" statt.

Distrikt 12. Dienstag abend 8 Uhr im „Turnerschlößchen", Distriktsversammlung. Wichtige Besprechung. Funktionäre eine halbe Stunde früher.

Ammendorf. Funktionärsitzung Mittwoch, 30. September, abends 8 Uhr, „Elstertal".

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Sangerhausen-Riestedt. Mitgliederversammlung Dienstag, 29. September, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug".

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg-Delitzsch.

Bitterfeld. Mitgliederversammlung Dienstag, 29. Sept., 8 Uhr, „Gesellschaftshaus".

Bitterfeld. Sitzung der engeren Unterbezirksleitung Dienstag, 29. Sept., abends pünktlich 7 Uhr, im „Gesellschaftshaus". Alle Genossen müssen erscheinen.

Delitzsch. Mitgliederversammlung Dienstag, 29. September, 8 Uhr, „Lindenhof".

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Mittwoch, 30. September, 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Alles restlos erscheinen.

Unterbezirk Wittenberg

Piesteritz. Donnerstag, 1. Oktober, 8 Uhr, im „Schützenhaus" Klein-Wittenberg, Pflichtversammlung.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Mittwoch, 30. September, 7½ Uhr, „Herberge", Jungsturmversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Dienstag, 29. September, 8 Uhr, im Hotel Monopol Funktionärsitzung.

Weißenfels. Freitag, 2. Oktober, ½8 Uhr, Antreten Klingenplatz zur Vollversammlung. Alles erscheinen.

C.T

Am Riebeckplatz — Gr. Ulrichstr. 51

Morgen, Dienstag, nachmittag 3.45 Uhr:

In beiden Theatern zugleich die große Première

der größten und gewaltigsten Schöpfung der Filmkunst:

Die freudlose Gasse

3065

Der verfilmte Sitten-Roman aus dem sterbenden Wien

von **Hugo Bettauer**

in 9 Akten

Alles Nähere im morgigen Inserat

Bekanntmachung

Weibliche kaufmännische Berufsschule

Die Einschulung aller kaufmännischen berufsschulpflichtigen Mädchen findet am 1. Oktober d. J. 9 Uhr vormittags in der Aula des Stadtgymnasiums statt

Halle, den 25. September 1925 — **Der Magistrat**

Ufa-Theater
Leipziger Straße

Täglich mit Riesenerfolg!

Der berühmte Zille-Film:

Die Verrufenen

(Der fünfte Stand)

Zwei Gestalten jenes Lebens. Die Dirne (Aud Egede Nissen) entflammt im Trieb des Gemeinen mit naiver Selbstverständlichkeit, und doch — welche Seelengröße und welches gütige Verstehen ruht in ihr! Gustav ihr Bruder (Arthur Bergen): sein Weg ist ihm vorgezeichnet. Er wird, er muß ihn gehen. Was ist ihm Zuchthaus, was Paragraphen? Er handelt: Vielleicht verbrecherisch. Vielleicht ...

Ufa-Theater
Alte Promenade

Ab morgen, Dienstag, nur 3 Tage:

Die Tragödie der höchsten Liebe:

Die Schuld

Eine hochdramatische Ehe-Mord-Affäre

5 Akte mit

Claire Lotto, Albert Steinrück

Geopfertes Glück

6 hochdramatische Akte nach einem französischen Sittenroman 3066

In beiden Theatern: Ufa-Wochenschau!

Kolossal billig
Seefische
fast Friedenspreis

Nur Dienstag

Gr. Ulrichstr. 58 3064

Goldbarsch ohne Kopf ℔ **19** ₰

Grüne Heringe ..... ℔ **25** ₰

Seelachs ohne Kopf .. ℔ **30** ₰

Schellfisch ohne Kopf 1 bis 2-pfündig .. ℔ **30** ₰

Karbonaden, bratfert. ℔ **60** ₰

Da besonders im Goldbarsch reichliche Fänge, bitten wir, diesen Fisch zu kaufen, er ist fetter und zarter als die anderen Fische

Kochbücher gratis

Ferner sehr preiswert aus unserer Räucherei

ff. geräucherter **Goldbarsch** ℔ **40** ₰

Allerfeinst. zarte **Fettbücklinge** ℔ **45** ₰

Volksbühne Weißenfels

Mittwoch, den 30. September, abds. 8 Uhr, in Schumanns Garten:

Außerordentl. Generalversammlung

Aufklärung über die Erhöhung der Eintrittspreise (Erhöhung der Saalmiete im Stadttheater von bisher **40** Mk. auf nun **170** Mk.) und deren Auswirkung. — Für die Zukunft der Volksbühne wichtige Versammlung

1550 — **Der Vorstand**

Hausfrauen!

Am **Dienstag** gibt es **vor dem Händeldenkmal** 3057

prima

schwedische Preißelbeeren und pa. Blumenkohl

ganz besonders billig

Achtung! **Briefe**, die uns schnell erreichen sollen, müssen mit der **Abteilungs**-Adresse versehen sein, für die sie bestimmt sind.

1. **Drucksachenaufträge, Rechnungen, Offerten** u. dergl.: „An die Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle S., Postamt II
2. **Anzeigen und Abrechnungen** für den „Klassenkampf": „An den **Verlag** Klassenkampf, Halle S., Postamt II"
3. **Manuskript** für den „Klassenkampf": „**An die Redaktion** Klassenkampf, Halle S., Postamt II
4. **Bestellungen auf Bücher** oder sonstige **Schreibmaterialien**, wie **Abrechnungen**: „An die Bezirks-Zentralbuchhandlung der Produktiv-Genossenschaft, Halle S., Postamt II"

Als **Postscheck** dient für **alle** Abteilungen: **Postscheckamt Leipzig Nr. 1068 48, Fritz Kroh, Halle (Saale)**

Stadt-Theater

Heute Montag 7½ Uhr **1. Sinfonie-Konzert** Ende ½10 Uhr

Dienstag 7½ Uhr **Glöckchen des Eremiten** Ende 10 Uhr

Wer gibt jg. Eheleuten (1 Kind) ein leer. Zimm. ab. Off. a. Verl. Klassenkampf

Kartoffeln verk. Brummerich, Kellnerstr. 11 II

Ehrenerklärung
Ich nehme hiermit die Beleidigung geg. Frl. Ida Schulze zurück. **Fr. Christian.** 3053] **Ammendorf**

Die Beleidigung geg. die Klinderschen Eheleute, Körnerstr. 37, nehme ich hiermit zurück. **Frau Ziert**

Möbl. Zimmer im Süden zu verm. Off. unt. **3046** an den „Klassenkampf"

17 jg. Hühner. Maibr. z. v. Nietleben Brüderstr. 2

Weißenfels 1448
Am Saalestrand
Morgen
Schlachtefest
Emil Illig.

Ledersohlen
Gummiabsätze
billig bei [274
Wilh. Kranig
Neue Promenade 15

Mit heutigem Tage wurde das

Sanitas-Bad

nach den neuerbauten Räumen

Gr. Steinstr. 15 part.,

(Eingang Mittelstraße) neben Bornschein

verlegt. Für das uns bisher in so großem Maße entgegengebrachte Wohlwollen danken wir herzlichst und bitten weiter um gütige Unterstützung. — Verabreicht werden:

Elektr. Schwitzbäder // Bestrahlungen
Medizinische Bäder // Wannenbäder
Massagen

Damen- u. Herrenabteilung

Nur ärztlich geprüftes u. geschultes Personal

Bäder für sämtliche Krankenkassen

Geöffnet täglich von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends

3061 — Hochachtungsvoll

Fernruf 6122 — **Otto Hering und Frau**

WALHALLA

Direktion: **Adolf Vogel.** Fernr. 8385

Nur noch drei Tage

Otto Reutter

3062

und weitere **10** Variete-Sensationen

Gewöhnliche Preise!

Anfang 7¾ Uhr — **Vorverkauf** ab 11 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse

Familien-Nachrichten

Am 25. September verstarb unser treuer Kollege 3063

Leberecht Stroisch

im Alter von 66 Jahren

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter
Bezirksverein Halle

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27 **(Volkspark) ca. 5000 Bände** stehen allen organisierten Arbeitern und Angestellten zur Verfügung.

Geöffnet **Dienstag** und **Donnerstag**, abends 6 bis 8 Uhr: Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Eine wichtige Mitteilung!

Wir haben uns entschlossen unsere Verkaufspreise **billiger als bisher** zu stellen. Zur Ausführung dieser Maßnahme schließen wir unser Geschäft am **Dienstag, dem 29. September. Eröffnung** des Geschäftes mit neuen Verkaufspreisen **Mittwoch, den 30. September, vormittags 9 Uhr.** Hinter diesen Worten stehen Tatsachen und ungeheuere Leistungen

Lackspangenschuhe 6.25

Damen-Halbschuhe Schnür und Spange 5.95

Herren-Rindbox-Stiefel weißgeb. 8.75

Herren-Rindbox-Halbschuhe weißgeb. 7.95

Die neuen Preise:

Schuhwarenhaus Wiebach

NUR KLEINE ULRICHSTRASSE 1/2

Kinderstiefel R.-Chevreau 22/26 2.75

Unsere bekannten **Dachdeckerschuhe** 79 Pf. 3060

Arbeitsschuhe 6.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250928-10/fragment/page=0004
DFG

Nr. 213 — 5. Jahrgang Beilage

Klassenkampf

28. September 1925

Halle und Saalkreis

Lokale Pflaster

Es ist nun einmal eine eitrige Zeit, und da werden auch viele Pflaster gebraucht. Unsere Stadtväter können auch sicher nichts dazu, daß durch das herrliche Saaletal Lüftchen wegen, die alle Herrlichkeit zu schändlichster Scheußlichkeit transformieren. Wo Kohlen gefördert werden, wo Chemikalien, Zellstoff-Fabrikate, künstliche Dünger usw. hergestellt werden, da sind auch Giftgas- und dreckschleudernde Essen zu sehen und da muß alle Herrlichkeit, auch die eines Saaletales erblassen. Dicke Herrschaften, die oft im Speisewagen unser „liebliches“ Städchen streifen, machen selbst bei bestem Wetter schon einige Kilometer vor Halle die Kupeefenster zu, um sie erst ebensoweit hinter Halle wieder zu öffnen. Man begründet diese Maßnahme dem Uneigeweihten gegenüber mit den Worten: „Wir sind bald in Halle — Gestank, nicht zum Aushalten!“ — Also Fenster zu.

Eine „herrliche“ Stadt hat meistens auch einen ebenso „herrlichen“ Magister-Rat. Die hallischen Magister haben nun schon vor Jahren (sicher schon auf den Schulbänken) herausgefunden, daß gegen diese eitrige Wunde des sonst so schönen Saaletales nur ein Mittel wirksam in Anwendung gebracht werden kann, nämlich das „Pflaster“. Für Ungeduldige ist dieses Mittel allerdings weniger probat, da sich die heilende Wirkung solcher Pflaster meist erst nach vielen Jahren, oft erst nach dem Ableben einer Menschengeneration zeigen soll. Aber die Behäbigen sind nun einmal in der Mehrzahl und sie sind wirklich geduldige Leute. Sie tun ihre Pflicht und pflastern nach allen Kunstregeln wohlweiser Stadtväter. Im Stadtparlament gibt es allerdings auch solche Leute, die eine andere Meinung haben und scharfe Gegner der ewig Pflasternden sind. Das sollen schreckliche Menschen sein. Das gemeinste an ihnen ist, daß sie nichts geheim halten können. Hat ein „armer“ Behäbiger wirklich einmal auf sonst nicht übliche Art Kohlen „gekauft“, oder wollen die Magister ihren Freunden einmal eine kleine Freude bereiten, sei es nun durch Ueberweisung saftiger Aufträge oder billiger Ueberlassung von städtischen Pachtstellen, kurzum, immer, wo geschoben wird, machen diese Leute nicht mit und plaudern außerdem noch aus der Schule. Aber auch hier übt das Magistratspflaster seine Wirkung aus. Man macht diese Leute einfach mundtot und erledigt wieder in Ruhe und Ordnung seine Geschäfte.

Nun muß ja auch der hallische Magistrat auf die große Menge seiner „Untertanen“ Rücksicht nehmen, die mit der Pflasterei nicht mehr zufrieden ist und für die Entfernung des Eiterstockes eintritt. Da gibt es viele tausend, die kein eigenes Dach oder überhaupt kein Dach über dem Kopfe haben. Das sind die Unzufriedenen, die nicht einmal mit dem Obdachlosenasyl zufrieden sind. Andere wieder protestieren ganz energisch dagegen, daß sie gezwungen werden, täglich Kröllwitzer Lüfte in ihren schon teilweise kranken Lungen zu verarbeiten. Wieder andere wundern sich, daß man mit einem Groschen schon in der Nachbarstadt Leipzig bedeutend weiter kommt, als in unserem herrlichen Städtchen, und verlangen Herabsetzung der Straßenbahnfahrpreise. Die Hausfrauen verlangen eine richtiggehende Markthalle, zumal die hallischen Marktpreise bedeutend höher sind, als in solchen Städten, wo Markthallen sind. So gibt es noch eine ganze Anzahl Unzufriedener. Dieser Menge Unzufriedener gegenüber wissen sich die „ehrwürdigen“ Stadtväter natürlich nicht anders zu helfen, als durch Anwendung ihres altbewährten Pflasters. Geduldet Euch nur noch ein Weilchen, Ihr Ungeduldigen und vertraut dem hallischen Magistrat und seinem probaten Universalpflaster. **Im Osten der Stadt wird bald ein Bethaus errichtet.** Es müssen zwar unter Umständen 16 schöne Schrebergärten geopfert werden, aber die betroffenen Schrebergärtner können dafür ihre freie Zeit, die sie sonst in diesen Gärten verbrachten, im Bethaus verbringen, und außerdem hat man den Wohnungssuchenden dadurch geholfen, daß man ihnen Gelegenheit gibt, im neuerbauten Gemeindebethaus den lieben Gott um eine Wohnung zu bitten. Durch Errichtung einer Stadthalle schlägt man drei Fliegen mit einer Klappe. Erstens ersetzt solch eine Stadthalle die beste Markthalle, zweitens befriedigt man auch diejenigen, die immer auf die hohen Fahrpreise der Straßenbahn schimpfen. Sie alle werden gern das Doppelte bezahlen, um nach Kröllwitz hinauszufahren und sich den Stolz des Saaletales anzusehen. Beim Anblick dieser Schöpfung weiser Stadtväter werden dann drittens die Kröllwitzer Gerüche jedem Beschauer der Stadthalle wie reine Frühlingslüfte vorkommen. Ach, werden da die Lungen atmen und die Nasenlöcher sich weiten — — —

Nur die Geschirrführer, Autofahrer und Radler kann der Magistrat nicht zufrieden stellen. Er hat nun einmal kein anderes, als das alte kugelrunde Straßenpflaster. Auf einem Rade durch die Stadt Halle zu fahren, macht wirklich keinen Spaß, und wer es nicht unbedingt nötig hat, wird gern auf ein solches Fahrzeug verzichten. Man hätte sehr gut Gelegenheit gehabt, einige Straßen, in denen neue Straßenbahnschienen gelegt wurden, auch gleich mit neuem und geradem Pflaster zu belegen. Zum Beispiel die Lindenstraße und jetzt wieder die Burgstraße. Aber man sieht, der hallische Magistrat pflastert auf seine eigene Art und Weise und an Stellen, wo wirklich ein gutes Pflaster notwendig wäre, füllt man die Straßen mit alten, runden Bruchsteinen auf, damit sich ja viel Dreck ansammeln kann. Man redet sich zwar immer aus, daß das bergige Terrain unserer Stadt für die Fuhrwerke ein solches Pflaster erfordere, aber auch die ebenen Straßen weisen nur hallisches Magistrats-Pflaster auf. Daß es der Teufel hole.

Guck-Guck.

Republikanisches

(Arbeiterkorrespondenz)

In der vorigen Woche machte wieder einmal der Freßwolf die Straßen Halles unsicher. Mit Tamtam zogen sie durch die Stadt. Wahrscheinlich wollten sie bei der Bevölkerung Eindruck schinden. Das gelang aber vorbei, denn überall wurden sie mit spöttischem Lachen begrüßt. Es war aber auch ein ergötzliches Bild. Diese Jungens mit ihren Hohl- und Wasserköpfen und der Rekrutenmütze obenauf. Man glaubte eine Karikatur von George Grosz vor sich zu haben. Nachdem sie ihren Zug aufgelöst hatten, zeigten sie dem Publikum, was es heißt, teutsche Männer zu sein. So entstand in der Ulrichstraße eine Schlägerei mit zwei Reichsbannerleuten. Schupo kam und verhaftete, wie es nun einmal in einer Republik ganz selbstverständlich ist, die — Reichsbannerleute, die darob sehr verwundert waren. Kurze Zeit darauf wurde auch so ein „teutscher Mann“ festgenommen, weil er nach deutscher Art und Sitte ein Mädel tätlich angriff. Heil!

Obdachlosen-„Fürsorge“

Uns wird geschrieben:

In der Sonnabendnummer der „Hallischen Nachrichten“ ist unter dem Titel „Enterbte des Schicksals“ das Leben der Obdachlosen im hallischen Asyl geschildert worden in einer Weise, die das ganze bürgerliche System in seiner Ungeheuerlichkeit schildert, aber auch für die „Hallischen Nachrichten“ sehr kennzeichnend ist.

Der Artikel schließt mit den Worten: „Wer von den Hallensern wußte bisher über diese Dinge Bescheid? Aber soziale Hilfsbereitschaft und Fürsorge haben auch hier Mittel und Wege gefunden, um den vom Schicksal Enterbten ihr Dasein nach Möglichkeit zu erleichtern.“ Wie sieht es mit dieser Hilfsbereitschaft und Fürsorge aus? Derselbe Artikel gibt Aufschluß. „Kahl sind zwar die Wände, aber sauber gestrichen; das harte Lager besteht aus einer Matratze aus Eisengurten. Matratze steht an Matratze; insgesamt 75 Plätze sind vorhanden; doch gibt es weder Decke noch Unterlage ...“ Ist es nicht eine Unverschämtheit, so was zu schildern und zu gleicher Zeit von Fürsorge und Hilfsbereitschaft zu sprechen? Dazu kann nur ein bürgerliches Blatt fähig sein! Und meinen Sie etwa, die Obdachlosen dürfen unentgeltlich dort übernachten und ihre zwei Portionen schmutzigen schwarzen Wassers, in Deutschland „Kaffee“ genannt, plus ein Stück trockenen Brotes in den hungrigen Magen hineinbefördern? Nein, so was ist in einer bürgerlichen Gesellschaft nicht möglich. Man berücksichtige dabei, daß diese Obdachlose doch „vom Schicksal Enterbte“ sind, richtiger schuldlose Opfer der bestehenden Gesellschaftsordnung! „Für das freie Obdach und die Verpflegung, die gewährt werden (aber nicht länger als fünf Tage!) müssen sich die Insassen verpflichten, eine ihnen zugewiesene Arbeit zu verrichten“, die, wie dort geschildert ist, keine schwere Arbeit ist, aber trotzdem eine Arbeit.

Das bürgerliche Blatt hat einige „warme“ Worte für die Obdachlosen gefunden, hat einige Krokodilstränen fallen lassen, begreift aber nicht, daß es lächerlich, ja unverschämt erscheint, wenn es die Unterbringung der Obdachlosen als der guten Fürsorge und Hilfsbereitschaft entsprechend anerkennt.

Ich kann nur sagen, es ist eine Unmenschlichkeit, obdachlose Menschen, die nicht immer schlecht veranlagt sind — und wenn schon das! — auf Matratzen aus Eisengurten ohne Unterlage und Decke nachts bei Kälte schlafen zu lassen.

Und nun noch eine Frage. Hat der Schreiber jenes Artikels denselben vielleicht unter dem Einfluß des gestern begonnenen Zille-Films geschrieben? Wenn ja, so rufen wir ihm zu: Zille darf so was berichten, denn er ist selber Proletarier, es ist ja sein „Millijöh“! Sie aber, hochverehrter Bürgerlicher, sind aber kein Proletarier und können den fünften Stand nur von oben herab betrachten.

Ein geistiger Proletarier.

Das Urteil gegen den Arbeiter Ulbrich

In der Sonnabend-Schwurgerichtsverhandlung gegen den Arbeiter Ulbrich wurde, nachdem noch die Eltern und die Frau des Angeklagten vernommen waren, das Gutachten des medizinischen Sachverständigen gehört. Professor Pönitz von der Universitätsklinik sprach sich dahingehend aus, daß der Angeklagte für seine Tat voll und ganz verantwortlich sei. Er sprach sich sehr zu Ungunsten des Angeklagten aus und erklärte ihn als Simulant. Daraufhin hielt auch der Statsanwalt seinen Antrag auf 6 Jahre Zuchthaus aufrecht. Der Verteidiger wies noch einmal treffend auf die **Provokation des Stahlhelmers Höschel** hin und machte geltend, daß die Tat an sich nicht roh sei. An dem Tode des Pietrzak sei der unglückliche Sturz schuld, mit dem der Angeklagte sicher nicht gerechnet hat. Er machte geltend, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden müssen.

Das Gericht versagte aber dem Angeklagten mildernde Umstände und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren 1 Monat. Der „Gerechtigkeit“ ist somit wieder einmal zum Siege verholfen. Die Stahlhelmer können triumphieren und auch in Zukunft ungestraft weiter provozieren. Sie taten dies auch gleich im Gerichtsgebäude selbst, indem sie unseren Berichterstatter belästigten. Darüber kann man sich nach diesem Urteil selbstverständlich nicht wundern.

Hallische Tageschronik

Vom Reichsbund deutscher Mieter, Ortsverein Halle

Einem lange gehegten Wunsche Rechnung tragend, wird ab 1. Okt. 1925 die Bezirks-Mieter-Zeitung durch Botenfrauen ausgetragen, so daß die Mitglieder in den ersten Tagen des Monats in den Besitz der Zeitung gelangen.

Gemäß Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 23. September 1925 beträgt der Mitgliedsbeitrag ab 1. Oktober 1925 monatlich 60 Pfennig und wird, wie bisher, im Laufe des Monats von den Kassierern abgeholt. Die Mitglieder werden gebeten, die Beiträge bereitzuhalten, um den Kassierern das Einholen der Beiträge nicht zu erschweren.

Austritte sind von den Mitgliedern der Geschäftsstelle mitzuteilen und sind nur für Monatsende zulässig.

Arbeit für die Feuerwehr

Am 27. September 1925 gegen 1 Uhr nachmittags wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Gr. Steinstr. 15 gerufen, woselbst ein eisernes Rohr, welches zur Verlängerung des Schornsteins diente, herabzufallen drohte. Das Rohr wurde durch die Feuerwehr beseitigt.

* **Weibliche kaufmännische Berufsschule.** Wie der Magistrat bekannt gibt, findet am 1. Oktober die Einschulung aller kaufmännischer berufsschulpflichtigen Mädchen statt. (Siehe Inserat.)

* **Das Sanitas-Bad** ist am heutigen Tage nach den neuerbauten Räumen, Gr. Steinstraße 15, Eingang Mittelstraße (neben Kaufmann Bornschein) verlegt worden. Der Inhaber, Herr Otto Hering, hat keine Kosten gescheut, das Sanitas-Bad in neuzeitlicher Form und mit allen Annehmlichkeiten auszustatten, und hat dadurch einem langgehegten Bedürfnis abgeholfen.

Aus der Jugendbewegung

„Jung-Spartakus-Bund“, Ortsgruppe Halle

1. Bezirk (Tauben- und Weingärtenschule): Dienstag ½6 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.

2. und 3. Bezirk (Freiimfelder, Johannes-, Alte Volksschule, Hutten- und Lutherschule): Mittwoch ½6 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.

4. Bezirk (Hermann-, Schiller-, Friesen-, Giebichenstein- und Trotha-Schule): Dienstag ½6 Uhr im „Volkspark“.

Mittwoch ½6 Uhr im „Volkspark“ (Kolonade): Ueben der Spielleute.

Mittwoch von 5 bis 7 Uhr müssen alle Kassierer abrechnen, außerdem die Genossen die noch Material im Besitz haben, müssen ebenfalls abrechnen. (Karten, Sammellisten und Zeitungen.)

Freitag ½6 Uhr im „Volkspark“, gemeinsamer Gruppenabend. Alle Genossen und Genossinnen müssen hierzu erscheinen.

Sonnabend 5 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft, wichtige Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen pünktlich erscheinen.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Der Zille-Film

„Die Verrufenen“ im Ufa-Theater, Leipziger Straße

Als in Bulgarien die drei Todesurteile wegen des Attentats auf die Kathedrale vollstreckt wurden, hatte sich die ganze bulgarische Bourgeoisie eingefunden. Auch internationales Publikum war dabei und die Reporter der bürgerlichen Presse aller Länder. Sie alle wollten dem „Schauspiel“ zusehen, sie lachten, klatschten Beifall und hatten ihre Sensation.

Als am Freitag zum ersten Male in Halle der Zille-Film „Die Verrufenen“ gespielt wurde, konnte man dasselbe beobachten. Es war ein Schauspiel für die gut genährten Herrschaften, als abgehärmte, greisenhafte Proletarierkinder, wie sie Zille malt, auf der Leinwand erschienen, als gezeigt wurde, wie die ärmsten der Armen ihr Leben in schmutzigen Hinterhäusern der Mietkasernen verbringen, im Obdachlosenasyl Fröbelstraße zu Berlin und in den Kneipen mit Grammophon und lukullischen Herrlichkeiten, als da sind Rollmöpse, Bratheringe und Harzer Häse, die für die Proletarier das Höchste der Bedürfnisse darstellen. Leute, denen man es ansah, daß sie ihr Leben lang nicht erfahren haben, was Arbeit ist, und die ihr Junggesellentum durch eine „gute Partie“ sanieren, lachten über den Ausspruch der Dirne Emma, die für zwei verdienen will, weil die bürgerliche Gesellschaft für einen aus dem Gefängnis Entlassenen keine Arbeit hat. Leute, die selbst wahrscheinlich schwarze Listen in ihrem Betriebe führen und entlassene Sträflinge, die Arbeit suchen, abweisen, lachten aus vollem Halse, amüsierten sich königlich über die „drastischen“ Darstellungen des Berliner „Milljöhs“. Und damit ihnen das Lachen nicht in der Kehle erstarren soll, haben die Hersteller dieses Films dafür gesorgt, daß am Schluß wieder mal alles gut wird. Denn nicht Heinrich Zille, der Zeichner des Berliner Proletariats, der selbst zum Proletariat gehört und immer und klar seine Klasse und nur seine Klasse vertritt, hat diesen Film zusammengestellt, sondern seine Erlebnisse wurden von gewieften Filmpraktikern „bearbeitet“. Dabei ist denn ein Schluß herausgekommen, der einen vor Wut fast erdrückt und immer wieder zwingt, diese marxistische Selbstverständlichkeit herauszuschreien: daß die Kunst des kapitalistischen Zeitalters infamstes Mittel der herrschenden Klasse ist, ihre Ideologie in die Massen zu tragen. Wenn es nicht anders geht, wird die Wahrheit umgebogen, wird sie so geschmacklos umgebogen, daß einem körperlich übel beim Zusehen wird. So war es in dem Film „Der letzte Mann“, so war es am Schluß des „Verrufenen“.

Während der „Verrufene“ Robert Kramer in den beiden letzten Akten durch Fleiß und Geschick wieder in die „gute Gesellschaft“ aufgenommen wird, während er die Tochter des äußerst sozialen Fabrikbesitzers heiraten darf, schreien die ersten sechs Akte in furchtbarer Eindringlichkeit, daß dieser Schluß verlogen ist.

Dabei geschehen in diesem Film so wundervolle Akte der Solidarität, daß einem Tränen in die Augen kommen. Der von einer Dirne aufgenommene Robert Kramer hat im Gefängnis nähen gelernt und will diese Arbeitsmöglichkeit verwerten. Er hat aber keine Nähmaschine. Sein ehemaliger Zellengenosse „Justav“ klaut — während eines Menschenauflaufs — eine Nähmaschine, damit sein Freund arbeiten kann. Oder: als dieser Justav wieder verhaftet wird und seine Frau, die Wäscherin ist, einem alten, ärmlich lebenden Photographen das Furchtbare mitteilt, geht der alte Photograph nicht zu ihr und tröstet sie mit schönen Worten, sondern er stellt einen „Topp“ heißen Kaffee vor sie hin. Und dazwischen das Berliner Kleinbürgertum, ein Börsenschieber mit frechem Schnurrbart „Es ist erreicht“, der ausruft: „Selbstmord aus Nahrungssorgen sei Quatsch, wer wirklich arbeiten will, findet immer Arbeit“. Das alles ist so lebenswahr und fast zu wesentlich, als daß man es einem sensationslüsternen Kinopublikum zum Zeitvertreib vorsetzen dürfte. Denn die es angeht, haben kein Geld für das Ufa-Theater, Leipziger Straße. Sie gehen in die kleinen Kinos, wo Nic-Charter-Filme gespielt werden, die ihnen ein paar Stunden Illusionen vormachen.

Wenn übrigens einer, der „Die Verrufenen“ gesehen hat, auf die Idee kommen sollte, sie wirklich kennenzulernen: in Halle gibt es nahezu sechzig Familien, die exmittiert sind und teils im Asyl, teils unter freiem Himmel kampieren müssen.

Olf.

Das Glöckchen des Eremiten

Komische Oper von Aimé Maillart

Der Spielleiter Karl Schück stellt in einem Aufsatz zur Neuinszenierung des „Glöckchen des Eremiten“ im Programmheft des Theaters die unvorsichtige Frage, wie es kommt, daß die alten Opern immer und immer wieder über die Bühne ziehen, während die modernen Musikdramen regelmäßig nach wenigen Aufführungen in der Versenkung verschwinden. Die Antwort ist nicht schwer. Zunächst einmal ist das von der Gemeinschaft getragene und somit auch Gemeinschaft bildende Element in den älteren Werken größer als in der heutigen bürgerlichen Kunst, in der sich — rein als historische Erscheinung genommen — die Phase der Zersetzung spiegelt. Das macht das Wesen dessen aus, was man als größere Gemeinverständlichkeit der älteren Kunst empfindet. Dazu kommt, daß die lebendige, geistige Aktivität der Kreise gebrochen ist, die das Publikum des Theaters bilden. Sie sind nur zögernd bereit und schwer in der Lage, die Werte der neuen Kunst, der Kunst ihrer eigenen Zeit, zu erfassen. Und sie werden darin immer wieder vom Theater selbst bestärkt. Nicht nur die „anderen Rücksichten“, zu denen sich der Theaterleiter bei der unklaren wirtschaftlichen Einordnung der Bühnen gezwungen sieht, sondern der Geist, der auf den Brettern, die angeblich die Welt bedeuten, und unten im Orchester herrscht, fördert diese Beharrung. Das Durchschnittstheater von heute kann gar nicht führen, weil es sich geistig, selbst nicht über das „Publikum“ erhebt. Schon daß die zweifellos richtigen Betrachtungen in Schücks Aufsatz noch als notwendig (und nicht nur für den Besucher) angesehen werden müssen, ist kennzeichnend. Ich wüßte nicht, über welches Gebiet der Kunst man heute noch einen ähnlichen Aufsatz schreiben könnte. Und betrachtet man dann die Reklamelandschaft für Schweizermilchschokolade, wenn der Vorhang über dem Abendrot des zweiten Aktbeginns aufgeht, hört man das schmalzige Auswalzen seelischer Passagen, wie bei der Katechisation Roses durch Sylvain (Marcel Wittrisch), so empfindet man, wieviel noch bloßer guter Wille bleibt. Selbst ein Künstler von soviel Form und Geschmack, wie Ewald Böhmer, der seinen Dragonerunteroffizier gesanglich und darstellerisch beifallswürdig durchführte, sang seine Tierschutzarie, daß man gleich nachsehen mochte, ob sein Pferdchen nicht vielleicht kandierte Aepfelchen fallen ließ. Doch war sonst Bühnenbild und Spiel aufgelockert und bewegt, die Massenszenen gut rhythmisiert und trotz dekorativen Einschlags in der Flüchtlingsszene ganz ausdrucksvoll. Walter Kathammer als Thibaut sang nicht gerade erschütternd, spielte aber ganz amüsant; Else Jöre als seine Frau Georgette stand nur mit Vorbehalten in der Situation. Marcel Wittrisch war etwas ungleichmäßig, hatte aber gesanglich gute Momente. Ein sehr schöner Gesamtton lag über der Rose von Charlotte Strempel, schade, daß die überaus angenehme Farbigkeit und der zuweilen ganz volle Glanz nicht gleichmäßig auf der Stimme liegt. Auch darstellerisch sprach in der Figur eine wohltuende, unsentimentale Wärme an. Inhaltlich und geistig liegt das Werk natürlich ziemlich weit hinter den Grenzpfählen unserer Zeit. Aber es hat eine ursprüngliche Musikalität in sich und immer hinreichend Phantasie, um mit angenehmer Bewegung über die Situation hinzuführen. Hans Roessert, der die musikalische Leitung hatte, arbeitete diese Vorzüge mit feinem Gefühl heraus; manches saß etwas locker im Raume, aber im ganzen wurde diese Weichheit dem Charakter der Musik gerecht, so daß ein Gesamteindruck von schöner Gerundetheit und Farbigkeit blieb.

R.

Stadttheater. Der Spielplan dieser Woche umfaßt folgende Werke: Heute, Montag, 1. Städt. Sinfoniekonzert. Dienstag „Glöckchen des Eremiten“. Mittwoch, 7½ Uhr, „Die heilige Johanna“ mit Bertel Grether in der Titelrolle. Donnerstag Uraufführung von „Trieschübel“. Tragödie von Franz Nabl. Freitag „Der Troubadour“. Sonnabend, 7½ Uhr, „Judith“.

Walhallatheater. Nur noch wenige Tage tritt Otto Reutter im Walhallatheater auf. Telephonische Billettbestellungen werden an der von 11 Uhr an ununterbrochen geöffneten Tageskasse entgegengenommen, die bestellten Karten müssen jedoch bis 7 Uhr abends abgeholt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250928-10/fragment/page=0005

Arbeiter-Sport

Gauleiterkonferenz des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes

Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund hatte am 12. und 13. September in Hannover die Gauleiter versammelt. Die Konferenz wurde Sonnabend abend 6½ Uhr im „Volksheim" eröffnet. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Situationsbericht. 2. Stellungnahme zur Abhaltung eines allgemeinen Arbeiter-Sängerfestes in Hannover. 3. Unser Bundestag 1926.

Zum ersten Punkt erhält Fehsel (Berlin) das Wort. Die Einwirkungen der Inflation, unter denen der Bund schwer gelitten hat, können als überwunden gelten. Die Bundeskasse ist wieder einigermaßen stabil und auch sonst hat sich der Bund in jeder Beziehung gefestigt. Die Kurve der Mitgliederbewegung ist in stetigem Steigen begriffen. Auf dem beschrittenen Wege wollen wir fortfahren. So zum Beispiel wollen wir dazu schreiten, **Kinderchöre zu gründen.** Die „Bundeszeitung" hat unsere besondere Aufmerksamkeit erfordert. Die Auflage, die augenblicklich 51 000 beträgt, muß gesteigert werden. Zu wünschen wäre auch, daß weit mehr Musikfachleute, die an der Arbeiterpresse arbeiten, auch an der Sängerzeitung mehr als bisher mitarbeiten. Mit unseren ausländischen Genossen haben wir gut zusammengearbeitet. Es haben deutsche Sänger das Ausland besucht und umgekehrt. Getreu dem Beispiel befreundeter Organisationen (der Arbeiter-Turnerbund hat eine Bundesschule) müssen wir eine Aufgabe darin sehen, ein **Bundeskonservatorium** zu gründen. Das sind natürlich alles Zukunftsaufgaben, die noch in weiter Ferne liegen. Seit der politische Kurs wieder nach rechts geht, stellt sich ein **bedauerlicher Dirigentenmangel** heraus.

Der Vorsitzende Meyer äußerte sich dann zum kommenden Sängerfest. Im Vorstand war man der Meinung, daß Hannover seiner Lage nach wohl der geeignete Ort dafür wäre.

Corleis (Hannover) gab dann einen informatorischen Ueberblick über die Möglichkeiten eines solchen Festes in Hannover.

Nachdem dann die hannoverschen Sänger ihr gesangliches Können gezeigt hatten, sprach über den künstlerischen Aufbau eines Arbeiter-Sängerfestes Dr. Guttmann (Berlin). Er führte etwa aus: Ein Arbeiter-Sängerfest muß unsere politische Note hervorheben. Deshalb bin ich unbedingt gegen einen Festzug, allenfalls können wir einen Fackelzug als Abschluß veranstalten. (Das ist eine echt reformistische Einstellung; beim Gausängertag in Erfurt haben es Tausende von Arbeitersängern kräftig und unwillig gerügt, daß nicht die Gelegenheit des Zusammenströmens der Arbeitermassen ausgenutzt wurde zu einem wuchtigen Demonstrationszug durch die Straßen Erfurts.) Keinesfalls darf das Fest auch ein Gausängertag im großen sein. Daher ist es besonders wichtig, daß unsere Theorie nicht etwa durch unsere Praxis widerlegt wird. Zum Beispiel darf nicht etwa inmitten eines künstlerischen Programms ein einzelner Gau durch Zugaben aus der Reihe tanzen. Ein solches Fest muß die Masse psychologisch erfassen und künstlerisch auf sie einwirken. Folgende Typen von Konzerten kommen besonders in Frage: **Massenkonzerte** gleichzeitig an vielen Orten. Als Abschluß käme wohl die Aufführung eines **Massenchorwerks** in Frage, in dem etwa Schönlanks „Frühlingsmysterium" zur Aufführung gebracht würde. Nach dem Vortrag wurde die Konferenz auf Sonntagmorgen vertagt.

Am Sonntag wurden die Beratungen wieder aufgenommen, und zwar mit der Debatte über die **Möglichkeiten eines Arbeiter-Sängerfestes.** Allgemein wurde der Standpunkt vertreten, daß Hannover der geeignete Ort dafür sei. Auch über den Zeitpunkt war man geteilter Meinung. **Es wurde beschlossen, das Sängerfest in Hannover, Pfingsten 1927, abzuhalten.** Um die Kosten aufzubringen, ist der Bundesvorstand angewiesen, einen Festbeitrag von einer Mark obligatorisch zu erheben, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß, wenn dieser Beitrag nicht ausreicht, der Vorstand noch einmal eine Mark erheben soll.

Der **Bundestag** findet vom 13. bis 15. Juni 1926 in Hamburg statt. Angenommen wurde der Antrag, den Bundestag zu ersuchen, die Zahl der Mitglieder, auf die ein Delegierter kommt, von 6000 auf 3000 herabzusetzen.

Sport-Berichterstattersitzung im Volkspark

Gestern vormittag ½11 Uhr eröffnete Sportgenosse **Pabst** die Sitzung. Anwesend waren 15 Vereine. Wir hörten einleitende Worte, welche die Arbeiten unserer Berichterstatter betrafen. Sodann sprach Sportgenosse Pabst über das Technische. Er gibt das Resultat der Unterhandlungen mit den hiesigen Zeitungen und der Magdeburger Sport-Zeitung bekannt.

In der **Diskussion** führte Sportgenosse **Fischer** aus, daß er mit der Berichterstatterzentrale einverstanden ist. Es wird Kritik geübt an der Vereinigung **Germania-Felsenfest.** Sie sollen von jetzt ab die Veröffentlichungen nicht mehr an die **„Hallischen Nachrichten"** geben. Sportgenosse **Schramm** kritisiert die Berichterstattung des hiesigen **„Volksblatt"** in bezug auf Pferderennen und Polizeisport. Beides seien doch bürgerliche Institute. Der Sportredakteur **Habicht** vom „Volksblatt" versucht sich zu verteidigen; trotzdem merkte jeder, wie sehr er nach einer „Begründung" suchte.

Es wird zur **Wahl eines Bezirks-Berichterstatterobmannes** geschritten. Die Wahl fiel auf Sportgenossen **Pabst.** Er nahm die Wahl an und forderte alle Vereine auf, ihren Berichterstatter zur noch stattfindenden Gründungsversammlung entsenden zu wollen.

Es wird vorgeschlagen, alle Berichte an Sportgenossen **Pabst** zu entsenden. Sonntags und Montags abends können die Berichte im „Volkspark" abgegeben werden bzw. sind sie an Franz Pabst, Brunoswarte 9, zu senden. Die Zeitungen werden ersucht, die **Sportbeilagen** aus technischen Gründen auf **Donnerstag** zu verlegen.

Sportnachrichten

Fichte 1. — Lettin 1. 6 : 2 (4 : 2)

Im Höllentempo rast das Spiel auf und ab. Durch die 4. und 7. Minute führt Lettin mit 2 : 0 nach flott durchgespielten Bällen. Nicht lange, in der 15. Minute, steht das Spiel 2 : 2. Eine herrlich getretene Ecke landet unberührt ins Lettiner Tor. Mit 3 : 2 für Fichte flaut das Tempo etwas ab. Bis hierher war es ein Genuß, wirklichen Fußball spielen zu sehen. Beide Mannschaften spielten technisch. Nachdem Fichte das 4. Tor erzielt hatte, war der Kampf entschieden.

Nach Halbzeit immer noch Mittelfeldspiel. Bei einem forschen Angriff Fichtes macht ein Lettiner Spieler Hand. Den gegebenen Elfmeter läßt der Torwärter Lettins passieren, trotzdem er unbedingt zu halten war. Dies veranlaßt zwei Spieler Lettins vom Feld zu gehen. Vom Schiedsrichter wird wegen unfairem Spiel ein Lettiner Sportgenosse vom Platz gewiesen. Durch ein weiteres Tor für Fichte stellt sich das Resultat auf 6 : 2.

Kröllwitz 1. — Teicha 1. fiel aus, da Teicha nicht antrat. Kröllwitz erhielt die Punkte.

Gröbers 1. — Giebichenstein 1. ist vom Bezirk abgesetzt. Gröbers erhält die Punkte.

Minerva 1. — Askania 1. 3 : 1

Minerva stellt den Sturm um, der sich vollkommen bewährte.

Viktoria 1. — Sportlust 1. 1 : 0 (Protest)

Zörbig 1. — Sportbrüder 1. 1 : 0

Mit Mühe und Not konnte Zörbig nach teils überlegenem Spiel den mit zehn Mann spielenden Sportbrüdern mit 1 : 0 die Punkte abnehmen. Halbzeit 0 : 0. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Teutonia 1. — Wörmlitz 1. 3 : 0

Trotha 1. — ASC. 1. 4 : 2 (3 : 2)

Es gelang der in guter Form befindlichen Trothaer Elf nach zähem Kampfe ASC. mit 4 : 2 aus dem Felde zu schlagen. Zeitweise wurde ziemlich hart gespielt, es blieb jedoch in erlaubten Grenzen. Der gute ASC.-Torwart hielt die unglaublichsten Sachen. Er konnte die Niederlage nicht verhindern. ASC. legte Protest ein.

Radewell 1. — Fortuna 1. fiel der Platznot zum Opfer.

Fichte 2. — Lettin 2. 4 : 0. Eine halbe Stunde vor Schluß von Lettin abgebrochen. Mußte dies sein?

Viktoria 2. — Sportlust 2. 2 : 0.
Trotha 2. — Teutonia 2. 2 : 1.
Diemitz 1. — ASC. 2. 3 : 1 (2 : 1).
Viktoria 3. — Giebichenstein 3. 8 : 2.
Diemitz 2. — Minerva 3. 1 : 1.
Minerva Jugend — Wörmlitz Jugend 1 : 0.
Askania Jugend — Giebichenstein Jugend 2 : 0.
Fichte Jugend — Teicha Jugend 2 : 1.

Gesellschaftsspiele am 27. September

Diemitz 3. — Minerva 3 b 2 : 1.
Minerva 2. — Passendorf 1. 6 : 1 (4 : 1).
Teicha komb. 1. und 2. — Kröllwitz 2. 1 : 0.

Handball-Resultate

ASC. Sportlerinnen — Allilles 0 : 0.
Giebichenstein Sportlerinnen — Fichte 1 : 1.
Kröllwitz Sportlerinnen — Minerva 1 : 1.
Othello 1. — Wörmlitz 1. 5 : 3.
Minerva 1. — Achilles 2. 4 : 0.
Fichte 2. — Othello 2. 4 : 0 (Protest).
Othello Jugend — Ammendorf Jugend 3 : 3.
Minerva Schüler — Adler 0 : 0.
Sportlust 1. — Dölau 1. 2 : 0.

Turn- und Sportverein Wörmlitz

Sonnabend, den 3. Oktober, findet unsere ordentliche Monatsversammlung statt. Es hat alles zu erscheinen, insbesondere die Fußballspieler.

Schwer-Athletik

Am Sonntag, dem 27. September, veranstaltete die Athletik-Vereinigung eine Ringkampfkonkurrenz. Aus allen Teilen des Reiches waren gute Kräfte vertreten. Es wurde sehr guter Sport geboten. Die Kämpfe verliefen fair und spannend. Die gestifteten Ehrenpreise waren den vorgeführten Kämpfen entsprechend. Die Zuschauer hätten reichlicher sein können.

Folgende Sportgenossen konnten mit Preisen heimkehren:

Jugend bis 95 Pfund. 1. Baldewein, Artur (Germania-Felsenfest); 2. Peuker (Gera-Zwötzen).

Jugend bis 110 Pfund. 1. Berger (Achilles, Halle); 2. Wegel (Teuchern).

Jugend bis 125 Pfund. 1. Erich Maye (Germania-Felsenfest); 2. Willi Pfeifer (Germania-Felsenfest).

Jugend bis 140 Pfund. 1. Paul Krause (Coswig, Anhalt); 2. Wilh. Keitel (Diemitz).

Fliegengewicht. 1. Schlichtung (Germania-Felsenfest); 2. Hädel (Achilles).
Bantamgewicht. 1. Hausik; 2. Becker (beide Germania-Felsenfest).
Federgewicht. 1. W. Maye, 2. K. Graf, 3. K. Hoffmann (alle Germania-Felsenfest).
Leichtgewicht. 1. Hesserner (Holzweißig); 2. Emil Kleine (Germania-Felsenfest).
Leichtmittelgewicht. 1. P. Sache (Germania-Felsenfest); 2. Smurawsky (Achilles).
Schwermittelgewicht. 1. Lindner (Chemnitz); 2. Roßmeisel (Chemnitz).
Schwergewicht. 1. Gepler (Modelwitz); 2. Goldhahn (Achilles-Halle).

Fußballspiele von Diemitz am 27. September

Diemitz Jugend — Viktoria Jugend 0 : 4 (0 : 3). — Diemitz 3. — Minerva 3 b 2 : 1 (2 : 0). — Diemitz 2. — Minerva 3. 1 : 1 (1 : 0). — Diemitz 1. — ASC. Halle 2. 3 : 1 (2 : 1).

Das Spiel **Diemitz Jugend — Viktoria Jugend** wurde um ½11 Uhr auf dem Platze in Diemitz ausgetragen. Trotz des schlechten Wetters war der Platz spielbar. Die Diemitzer Jugendmannschaft macht sich sehr schnell heraus; bei jedem Spiele bessert sich das harmonische Zusammenspielen. Nur haben sie stets das Unglück, daß ihr Gegner etwas ganz anderes ist, als eine Jugendmannschaft. Dies war schon gegen Teicha der Fall, als sie gegen die Teichaer 3. spielten, und auch diesmal wieder gegen Viktoria. Der Sturm und die Verteidigung von Viktoria spielen sonst in der 3. Mannschaft bei Verbandsspielen. Dies muß unter allen Umständen vermieden werden. Es kann vorkommen, daß mit Ersatz gespielt werden muß, aber eine ¾ Mannschaft stopfen, geht entschieden zu weit. Die jugendlichen Spieler verlieren dadurch nur die Lust am Spielen und kehren dem Sporte recht bald den Rücken, was natürlich vermieden werden muß. Viktoria spielt somit natürlich überlegen und konnten das Resultat auf 3 : 0 bis zur Halbzeit und auf 4 : 0 bis zum Ende des Spieles bringen.

Diemitz 3. — Minerva 3 b. Dieses Spiel wurde auch auf dem Diemitzer Platze ausgetragen, und zwar von ¾12 bis 1 Uhr. Die Diemitzer spielten ruhig und langsam, während Minerva sich aufs höchste anstrengte, um wenigstens die Ehre zu retten. Wenn die Diemitzer in Form gewesen wären, würde natürlich das Resultat anders gestanden haben als 2 : 0 bis zur Halbzeit und 2 : 1 zum Schluß für Diemitz. Minerva legte einigermaßen gutes Zusammenspiel zutage, was bei Diemitz, da in der 3. kein guter Zusammenhalt ist, fehlte. Hoffen wir, daß sich dies in nächster Zeit bessert, damit die Diemitzer 3. nicht von der Jugend überholt und womöglich das Schmerzenskind des Vereins wird.

Diemitz 2. — Minerva 3. Dieses sehr interessante Spiel wurde auch auf dem Diemitzer Platze ausgetragen. Hin und her wurde diskutiert vor Spielanfang: **Wer wird gewinnen,** Diemitz oder Minerva? 8 Minuten nach 1 Uhr wurde das Spiel angepfiffen und gleich ging der Kampf hart auf hart. Diemitz gegen den Wind und immer in Führung, was vorher nicht erwartet wurde. Gegen den Wind drückte durch gutes Zuspielen der halblinke Stürmer das erste Tor bei Minerva. Minerva strengt sich nunmehr an, um Tabellen-Erster zu bleiben. Doch Diemitz hielt sich sehr gut und so manches Mal hätte es noch bei Minerva geklingelt, wenn nicht ihr linker Verteidiger das Geschäft gut verstanden hätte und manchen Ball ausgezeichnet abwehrte. Hart auf hart ging es immer und immer wieder. Doch Minerva brachte mit dem Winde keine Wendung ins Spiel, so daß das Resultat zur Halbzeit auf 1 : 0 für Diemitz stand. Nach der Halbzeit spielte nun Diemitz mit dem Winde, doch es gelang nicht, den Ball ins Tor zu bringen. Der Wind, schon mehr Sturm, trieb die Bälle immer links ab und aus. Minerva will die Ehre absolut haben und mit gut Holz gingen sie zu Werke. Durch das sehr schlechte Spiel der Diemitzer Verteidigung und des linken Läufers konnten sie durchbrechen, was den Diemitzern eine Ecke und zugleich ein Tor einbrachte. Beide Mannschaften strengten sich nun noch mehr an, um einen Sieg herauszuholen; doch es war nichts mehr zu gewinnen. Es ging wohl immer hart auf hart, aber eine Wendung des Spieles fand nicht mehr statt. Nach der Halbzeit kam es leider zu einem Zwischenfall, welcher nicht zu sein brauchte. Ein Stürmer von Minerva bekam eine Verwarnung wegen unehrlichen Spielens. Die erste und zweite Verwarnung vom Schiedsrichter war für die Wand gesprochen, bis der Schiedsrichter, der das Spiel sehr gut geleitet hat, dazu überging, den Minerva-Stürmer und den rechten Verteidiger von Diemitz vom Platze zu weisen. Letzteren wegen seiner Revanche. Mit 1 : 1 endete dieses sehr gute und interessante Spiel. Hoffen wir, daß die Diemitzer 2. doch noch den Tabellen-Ersten machen wird.

Diemitz 1. — ASC. 2. Dieses Spiel fand ebenfalls in Diemitz statt. Trotz des schlechten Wetters traten beide Mannschaften vollzählig an. Diemitz spielte gegen den Wind und hatte immer die Führung. ASC. strengte sich aufs höchste an, konnte aber nicht durchdrücken, da die Diemitzer ihnen gleich von vornherein überlegen waren. Ein alter Fehler, der den Diemitzern anhaftet, ist, daß keine Harmonie zwischen den Spielern herrscht. Sonst würden die Spielresultate anders ausfallen. ASC. konnte nicht gefallen. Die Verteidigung schoß sehr viele Bälle aus. Es kann deshalb nur von Glück gesprochen werden, daß sie durch Masselei beiderseits das Ehrentor treten konnten. Das Spiel stand also zur Halbzeit 2 : 1 für Diemitz. Nach der Halbzeit ließen beide Mannschaften sehr im Spielen nach. Diemitz drückte noch ein Tor und somit stand das Resultat am Ende auf 3 : 1 für Diemitz. Wann werden sich die Diemitzer im Zusammenspielen bessern?

Sportsfreunde
Beim nächsten Bedarf von Drucksachen denkt an die Druckerei des „Klassenkampf", Halle,

Lerchenfeldstr. 14; sie liefert Statuten, Programme, Mitteilungsblätter, Karten usw. schnell, gut und preiswert. Fernruf Nr. 2251

3]

Stepans Teppich

Eine Erzählung aus dem Leben der Wolgadeutschen von **Béla Illés.**
Deutsch von **Stefan J. Klein.**

Martin antwortet nicht. Er wirft seinen Soldatenmantel auf das in der Ecke liegende Strohbund, legt sich dann auf den Mantel.

„Morgen" — sagt die Frau — „ja, morgen werde ich weitergehen."

„Wohin willst Du gehen? Und weshalb denn? Wir werden hier beide Platz haben." — Und etwas später fragt er: „Wovon lebst Du eigentlich?"

„Ich hatte den ganzen Sommer Arbeit, habe gut verdient, Gott segne den Mayer. Ich habe genug Kartoffeln bis zur Frühlingssaat. Sechs für den Tag. Und auch genug Salz, und auch Mistholz zum Heizen."

„Und was machtest Du mit dem Geld, das Du für das Haus bekamst?"

„Mit dem Geld?" — fragt die Frau erstaunt. — „Ich bekam ja kein Geld."

„Hast Du denn das Haus nicht verkauft?"

„Ich verkaufte es. Bekam dafür ein halbes Pud Pferdefleisch und ein Pud Mais."

Martin setzt sich auf und blickt der Frau ins Gesicht.

„Sprichst Du die Wahrheit?"

„Die reine Wahrheit. Viele verkauften damals so ihr Haus, und auch ihre Sense und auch ihren Pflug. Das Brot war damals teuer und ... Du bleibst jetzt im Dorf, Martin?" — wendet die Frau das Gespräch einem andern Gegenstand zu."

„Ja."

„Allein?"

„Ich werde nicht allein sein" — antwortet Martin.

Ehe sich die Frau niederlegt, betet sie lange, lange.

„Ich muß auch daheim sehr viel beten" — sagt sie zu Martin. — „So befahl es der älteste Bruder."

Martin konnte lange nicht einschlafen. In den letzten neun Jahren war mit ihm gar vieles geschehen. Nun, da er heimkam, gab es mancherlei, woran er zurückdenken konnte. Als ihn der Zar nach Galizien kommandiert hatte — damals war Martin zweiundzwanzig Jahre alt gewesen —, war es den Leuten im Dorf verboten, deutsch zu sprechen. Mit Knuten ausgerüstete Don-Kosaken achteten darauf, daß die Dorfbewohner allsonntäglich für den Sieg des Zaren beten. Martin war bereits in der ersten Zeit in die rote Armee eingetreten, und als Judenitsch vor Petrograd stand, wurde er auch in die KPR. aufgenommen. Wenn er damals auch noch nicht gerade sehr viel von der Sache verstand, so wußte er trotzdem schon, wer der Freund und wer der Feind sei. Und mehr wurde von ihm damals auch gar nicht verlangt. Während dreier Jahre hat er an neun Fronten gekämpft und ist viermal verwundet worden. Als er auf Befehl des Zaren fortgegangen war, hatte ihn seine Mutter beweint, und auch seine Braut. Und nun liegt die eine auf dem Friedhof, die zweite wollte ihn heute kaum erkennen.

Seine Mutter ... Wer hätte gedacht, daß das Wagner-Haus so rasch aussterben könnte? Plötzlich war das Haus leer geworden, wo bereits seit der ersten Siedelung, seit mehr als hundert Jahren die Wagners wohnten, das Familienhaus in der Zwischenzeit viermal umbauend. Gleich den andern Wolgadeutschen hielten auch sie das Familienland in einem Stück zusammen und teilten es nicht auf, aber bei Joseph Wagner klopfte der Storch jedesmal mit einem Mädchen an, nur das letzte Kind war ein Knabe, und da die Frau von Josephs Bruder unfruchtbar war, wurde Martin die einzige Hoffnung der Familie. Die Mädchen verheirateten sich ausnahmslos in die Fremde, Martin aber stand neun Jahre unter den Waffen. Die alleingebliebenen Alten vermochten ihn nicht heim zu erwarten und starben beide während des großen Hungers. Martin fühlte sich jetzt zu Hause wie er sich einmal an der Koltschak-Front gefühlt hatte. Er hatte sich auf der Patrouille verirrt und gedacht, wieder zur eigenen Truppe zurückgekehrt zu sein, befand sich aber in Wirklichkeit inmitten der weißen Stellungen.

Er schlief erst spät ein, am Morgen erwachte er schwer. Als er aufstand, hatte die Frau bereits die Kürbissuppe gekocht. Martin schämte sich ein wenig darüber, so lange gefaulenzt zu haben. Nun aß er eilends, dann aber schaute er dazu, rasch aufs Gemeindehaus zu gelangen. Hier traf er Paul Kuttner an. Martin fragte, wer der Vorsitzende des Dorfrates sei. Als Antwort zeigte Kuttner auf sich selbst.

Martin besah sich Kuttner genau, dann blickte er zu dem an der Wand hängenden Lenin-Bild auf. Er sprach kein Wort, setzte sich und zündete seine Pfeife an. Und als dann auch Kuttner vor sich hinpaffte, kamen sie langsam ins Gespräch. Zuerst erkundigte sich Martin über den Boden. Da sei alles in Ordnung, beruhigte ihn Kuttner. Der Boden wurde jetzt vor den Herbstsaaten neu aufgeteilt, entsprechend dem Umstand, ob die Familie größer oder kleiner geworden sei. Der Dorfrat gehe bei der Verteilung von diesem Standpunkt aus. Die Steppe sei groß genug, es kommt auf jeden mehr, als er brauchen könne.

„Das Unglück ist nur" — beendete Kuttner die Erklärung — „daß es keine Arbeitstiere gibt und auch keine Geräte. Diesmal war ja die Ernte ziemlich gut, doch sind weder Pflüge, noch Pferde, noch Trampeltiere gewachsen."

„Ist die Armut im Dorfe groß?"

„Es wohnen hier ausschließlich arme Leute. Vier Gaule, zwei Kühe, — mehr hat keiner. Und Du weißt ja selbst, daß dies hier, wo auch vier Pferde den Pflug nur schwer aus dem Lehm oder Sand ziehen, nicht viel ist. Die meisten jedoch haben überhaupt keine Arbeitstiere."

„Und wie bearbeiten die ihr Feld?"

„Nun, wir leben brüderlich. Wer Vieh hat, ackert auch das Feld des armen Nachbarn auf, damit dieser nicht Hungers sterbe."

Diese Worte versöhnten ein wenig Martin, dem das für Pferdefleisch gekaufte Haus tüchtig im Magen lag. Er begann Kuttner mit anderen Augen zu betrachten, und wenn sein Mißtrauen auch noch nicht ganz geschwunden war, so konnte er jetzt auch schon über die Häuser reden. Kuttner kaute lange an dem Ende seines Pfeifenrohres, ehe er Martins Fragen beantwortete. Er wisse wahrlich nicht mehr genau, was er für das Haus gegeben habe. Es wäre damals alles, was man nicht essen konnte, sehr billig gewesen. Die Menschen starben — fast wie an der Front.

„Verkauften damals viele ihre Häuser?"

„Ja, viele. Und wir waren gute Narren und kauften sie. Und welchen Nutzen haben wir jetzt davon? Es gibt eine Menge leerer Häuser im Dorfe, vielleicht mehr, als bewohnte. Und wer eines verlangt, dem wird es vom Komitee für gegenseitige Hilfe zugewiesen. Aber damals gelang es noch vielen, ihr Haus zu verkaufen."

Martin fragte nach Namen. Kuttner erinnerte sich an diese nicht mehr recht, doch fiel ihm nach langem Drängen endlich ein, daß auch Karl Schmidt sein Haus verkauft habe. Der wohne jetzt im Hof des Gemeindehauses, im alten Stall. Er dürfte auch gerade daheim sein, — habe es mit der Malaria zu tun.

Martin nahm Abschied und ging.

„Ich komme bald wieder, damit wir die Sache mit den Feldern besprechen" — sagte er aus der Tür.

Im Stall — wo früher die Krippe stand — lag auf einem über Stroh gebreiteten Kotzen Karl Schmidt. Er war in einem sehr üblen Zustand, lag bereits den dritten Tag da, erkannte aber trotzdem sofort den Gast. Er habe schon gestern abend gehört, daß er gekommen sei, freue sich darüber sehr und es tue ihm nur leid, daß er ihm keinen Stuhl anbieten könne, doch sei nicht er daran schuld, daß es hier nichts gäbe, worauf man sich setzen könne.

„Wie zum Teufel kommst Du hierher in den Stall?" — erkundigte sich Martin.

„Das Komitee wies mir ihn als Wohnung an. Alle leerstehenden Häuser gehören dem Komitee, und mir wurde dies als Wohnung gegeben. Aber mir, einem einsamen Manne, genügt ja schließlich auch das. Mein Weib ist gestorben, die Kinder arbeiten in Saratow. Und was hat Dich, Martin, ins Dorf zurückgebracht?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250928-10/fragment/page=0006